

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1934**

28.12.1934 (No. 447)



des gegenwärtigen Regimes zu sorgen hat, an alle Redaktionen die Weisung aus, es dürfe von nun an über die Saarfrage nur noch in einem für Deutschland freundlichem Sinne geschrieben werden. Die „Reichspost“, die über solche Direktiven natürlich schon immer ein paar Stunden vorher informiert ist, besorgte diesen Umfall gleich in der größten Aufmachung. Man könne jetzt nach der Rede Pavals einem Gefühl der Erlösung Ausdruck geben, schrieb sie, denn die Saar sei doch deutsch und sie gehöre zum Reich. Diese Tatsache wäre unbestreitbar und nicht einmal von den Franzosen jemals ernstlich in Zweifel gezogen worden und so dürfe nun jeder Deutsche, wo immer er heute stehe, dem 13. Januar mit ungehemmter Freude entgegensehen. Der unbefangene Zeitungsleser, der die Zusammenhänge nicht gleich verstand, war wie vor dem Kopf geschlagen und wußte sich diese plötzliche Wendung nicht zu erklären. Die Wahrheit war, daß man am Wiener Ballhausplatz — und das ist sicherlich kein Beweis für den Weitblick der österreichischen Diplomatie von heute — vom dem Ergebnis der römischen Saarverhandlungen völlig überrascht wurde und es nun mit der Angst zu tun bekam, es könnte am Ende doch einmal zu einer Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich kommen. Und man erkannte offenbar, daß dann das sogenannte österreichische Problem in der europäischen Politik kaum noch eine wesentliche Rolle spielen würde und vielleicht sogar die Frage eines Regimes gezählt wären, das monatelang um den Ausgang der Volksabstimmung im Saargebiet so besorgt getan hat. — weil es zu einer Volksabstimmung im eigenen Land nicht den Mut aufbringt.

Am 7. November hatte die offizielle „Reichspost“ geschrieben, „nur die Minderheit der saarländischen Nationalsozialisten“ wolle „die sofortige bedingungslose Rückkehr zum Reich“, und „die wahre Volksmeinung könnte restlos zur Geltung kommen“ durch eine Erklärung des Völkerverbundes, „daß eine Abtötung, die für die Fortdauer des gegenwärtigen Regimes im Saargebiet entscheiden würde, nach einer bestimmten Zeit wiederholt werden könne. Allen Saarländern, die zu Deutschland zurück wollen, aber die Zwingherrschaft des Nationalsozialismus verabscheuen, wäre so die Gelegenheit geboten, sich nach erfolgter Vonderung der Verhältnisse in Deutschland endgültig für die Rückkehr ins Reich zu entscheiden“. Und fünf Wochen später, als man am Ballhausplatz einsehen mußte, in welche unumgängliche Lage man durch diese Stellungnahme zur Saarfrage geraten war und also die schleunigste Umkehr befohlen, ist das gleiche Sprachrohr der österreichischen Regierung von der „Zuversicht“ erfüllt, der Friede Europas werde auch den Abstimmungstag und die endgültige Regelung des Saarproblems überleben.

Es wäre auch gar zu grotesk, wenn dem Frieden gerade durch den Abbau der Mißordnung, die vor anderthalb Jahrzehnten von der den Diktatfrieden bestimmenden Kriegsmoralität geschaffen worden ist, gerade durch die Rückkehr zu einer natürlichen, vernünftigen und gerechten Ordnung Gefahr drohen sollte. Dann heißt es weiter, daß nun auch „das Wollen und Wünschen der Saarbevölkerung“ zu seinem Recht kommen werde und das sei „gut für Deutschland, das ein

Stück kostbaren deutschen Gebietes zurückerhält, wie für seine Prozeßgegner, die eine bittere Sorge los werden, am besten aber für die Saarbevölkerung selber, die endlich aufhört, Zankapfel zu sein zwischen Völkern, deren Einvernehmen die Voraussetzung eines glücklichen Europas bildet“.

In der Sammlung von Dokumenten dieser Zeit dürfen die Erklärungen der österreichischen Regierungspresse zur Saarfrage nicht vergessen werden.

## Zeppelinhafen bei Frankfurt.

Friedrichshafen bleibt Baustätte / Die Gründe der Verlegung.

Berlin, 28. Dez. Wie der „Berliner Volksanzeiger“ von zuständiger Seite erfährt, hat man nach eingehender Prüfung aller in Frage kommenden Umstände beschlossen, den Luftschiffhafen von Friedrichshafen nach dem im Bau befindlichen Rhein-Main-Flugplatz in unmittelbarer Nähe von Frankfurt zu verlegen. Die erforderlichen Anlagen werden in kaum mehr als einem Jahr fertiggestellt sein, so daß sich mit Beginn der „Zeppelininflation“ des Jahres 1936 der gesamte Luftschiffverkehr von dem verkehrstechnisch günstiger gelegenen Rhein-Main-Gebiet aus abwickeln wird. Natürlich bleibt die Werkstätte in Friedrichshafen für den Bau weiterer Luftschiffe bestehen.

Ueber die Gründe und die Zukunftsaussichten dieses bedeutsamen Entschlusses gewährt Dr. Odener einem Mitarbeiter des „Volksanzeiger“ eine ausführliche fernmündliche Unterredung, in der er u. a. sagte:

Der Luftschiffbau Zeppelin habe sich schon seit langem mit dem Gedanken getragen, seinem Luftschiffhafen wegen der ungünstigen räumlichen und meteorologischen Verhältnisse eine neue Heimat zu schaffen, die, geographisch gesehen, gleichzeitig auch zentraler als Friedrichshafen liege. Die in Friedrichshafen vorhandenen Hallen würden zum Bau neuer Luftschiffe gebraucht. Es sei damit zu rechnen, daß nach der Bildung der von uns und den Amerikanern geplanten Nordatlantischen Verkehrsgesellschaft drei bis vier neue Luftschiffe für einen regelmäßigen Reise- und Postbetrieb zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten gebaut werden müßten. Das Luftschiff „R.3.129“, das seiner Vollendung entgegengehe, solle ja zusammen mit dem „Grafen“ ausschließlich dem Verkehr mit Südamerika vorbehalten

bleiben, und nur noch so lange Amerikafahrten machen, bis die neue Halle in Rio de Janeiro fertiggestellt sei. Ebenso sei von den Holländern ein Auftrag für den Ausbau ihres überseeischen Luftverkehrs zu hoffen.

Friedrichshafen sei als Wert groß genug, aber als Luftschiffhafen zu klein.

Mit der Anlage des Großflugplatzes Rhein-Main bei Frankfurt, wo sich künftig die großen Reichsautobahnen Nord — Süd und West — Ost kreuzen würden, sei die ideale Lösung des Problems gefunden gewesen. Auch sei nicht zu vergessen, daß Friedrichshafen 400 Meter über dem Meeresspiegel liege, während die Rheinebene um 300 Meter tiefer gelegen sei. Das bedeute für ein Luftschiff einen Mehrauftrieb von mehreren Tonnen. Auch rein klimatisch sei die Gegend bei Frankfurt dem Bodenseegebiet vorzuziehen. Außerdem sei es für die holländischen, skandinavischen, englischen und anderen internationalen Passagiere ungleich bequemer, wenn der Startplatz der Luftschiffe in Frankfurt statt in Friedrichshafen liege. „Wir können uns“, so schloß Odener, „an dem neuen Luftschiffhafen nur beglückwünschen, denn er ist der beste, den man in Deutschland finden konnte.“

### Der neue Leiter der Saarpolizei.



Der neuernannte Leiter der Saarpolizei, Major Hennessy (links) im Gespräch mit dem unruhig bekannten Emigrantenkommissar Macht.

### Neue Kampfflugzeuge in England.

London, 28. Dez. In Beginn des neuen Jahres wird sich das britische Luftministerium für einen neuen Typ eines Kampfflugzeuges entscheiden. Vier verschiedene Typen werden gegenwärtig ausprobiert. Die neuen Maschinen sollen eine Stundengeschwindigkeit von über 400 Kilometer besitzen. Zwei von ihnen sind Eindecker, die beiden anderen Doppeldecker. Einer der Eindecker hat ein einzigbares Untergerüst; einer der Doppeldecker ist mit vier Maschinengewehren, statt der üblichen zwei Maschinengewehren ausgerüstet. Das Ministerium beabsichtigt, nach erfolgter Wahl ein Geschwader des ausserordentlichen Typs bauen zu lassen und die Maschinen dann einer strengen praktischen Prüfung zu unterziehen, bevor weitere Bestellungen vergeben werden.

### Spaniens Krise.

Madrid, 28. Dez. Der Ministerrat hat im Einvernehmen mit dem Staatspräsidenten das bereits vor einigen Tagen eingereichte Rücktrittsgesuch des Unterrichtsministers Villalobos genehmigt und an seine Stelle den Abgeordneten der liberal-demokratischen Partei, Duade, berufen.

Gleichzeitig wurde als Generalgouverneur für Katalonien der frühere Minister Portela, Mitglied der Radikalen Partei, bestimmt.

In unterrichteten Kreisen nimmt man an, daß demnächst noch weitere Veränderungen im Kabinett vorgenommen werden, da zwei Ministerien vertretungsweise von anderen Ministern mitverwaltet werden.

### Die Sowjetregierung auf der Schatzjuche.

Paris, 28. Dez. Das „Journal“ bringt ein sensationelles Gerücht über ein Angebot der Sowjetregierung an die im Ausland lebenden Russen. Die Sowjetregierung soll den Flüchtlingen 40 v. H. derjenigen Schätze versprochen haben, die von diesen während der russischen Revolution auf russischem Boden vergraben und versteckt worden seien, wenn sie diese Verstecke der Sowjetregierung angeben würden, so daß die Schätze antage gefördert werden könnten. Ein Privatdetektiv aus Belgrad soll angeblich einen Vertrag mit der Sowjetbotschaft in Berlin unterzeichnet haben und sich bereits in Rußland befinden, um gewisse Schätze zu suchen, die von nach Belgrad geflüchteten Russen vor Verlassen ihrer Heimat vergraben worden seien.

Das Blatt hat sich an den in Paris lebenden früheren russischen General Miller gewandt und ihn um Auskunft gebeten. General Miller erklärt, außer materiellen Schätzen hätten die nach der Revolution geflüchteten Russen auch ideale Schätze versteckt, nämlich die Fahnen der zaristischen Regimenter, die die Sowjets nie bekommen würden. Im übrigen glaube er nicht an die Vertragstreue der Sowjet-

## Die Rache für Kirow.

Die Anklageschrift gegen die Verschwörer / Ein großer Zweckprozeß.

in Berlin, 28. Dez. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Die Sowjetrussen bereiten einen neuen Sensationsprozeß vor, der Nord an Kirow soll zu einem großen Schlag gegen unbequeme Oppositionsplitter ausgenutzt werden. Nach beglaubigten Meldungen aus Moskau soll zwar der eigentliche Beweggrund für die Erschießung Kirows in persönlichen Dingen zu suchen sein; es wird ihm nachgesagt, daß er enge Beziehungen zu der Frau des Attentäters Nikolajew gehabt habe und deswegen aus Rache über den Haufen geknallt sei. Aber das darf natürlich nicht richtig sein, deswegen wird das ganze Verfahren in eine hochnotpeinliche Verschwörung umgemünzt. Über hundert Opfer sind bereits gefallen, jetzt veröffentlicht die Amtliche Telegraphenagentur die Anklageschrift gegen den eigentlich schuldigen Nikolajew und dreizehn seiner Genossen wegen Gegenrevolution und politischen Mord. Auf etwa 300 Seiten ist nach angeblichen Geständnissen der Angeklagten das Gebäude einer Verschwörung aufgebaut, die sich vornehmlich gegen Stalin und Molotow gerichtet habe. Die Ermordung Kirows sollte das Signal zu einer allgemeinen Erhebung sein mit dem Ziel, Trozki zurückzuholen und an die Stelle Stalins zu setzen. Selbstverständlich spielt auch ein ausländischer Konsul und eine fremde Macht, die das Geld hergegeben hat, dabei eine große Rolle, man will ein besonderes „Leningrader Zentrum“ festgestellt haben, das sich aus ehemaligen Anhängern der Sinowjew-Gruppe bildete und den ganzen Plan eingehend vorbereitet hatte, einschließlich des Angriffs einer auswärtigen Macht zum Sturz der Sowjet Herrschaft.

Das Ganze mutet wie ein Sensationsfilm an, denn es ist nicht einzusehen, weshalb, wenn der Stoß eigentlich gegen

Stalin gerichtet war, dann zunächst Kirow daran glauben mußte, es ist noch weniger wahrscheinlich, daß ausgerechnet Trozki, dessen hell-dunkle Verbindungen zur Sowjetregierung nicht ganz geklärt sind, als Drahtzieher hinter den Planen steht, zumal da er selbst offenbar auch bei seinen früheren Freunden in Rußland jeden Einfluß verloren hat. Zudem hat ihn die französische Regierung noch einmal ausdrücklich gewarnt, daß er sich jeder politischen Tätigkeit enthalten solle, widrigenfalls er über die Grenzen abgehoben werden würde, und man würde der französischen Polizei ein schlechtes Zeugnis ausstellen, wenn man annehmen wollte, daß nicht ohnehin der ganze Briefwechsel wie auch sein Verkehr unter dauernder scharfer Kontrolle stände.

Die Zusammenhänge zwischen Trozki und dem Kirow-Mörder sind jedenfalls so wenig erwiesen und durch die Anklageschrift nicht glaubhafter gemacht, daß auch jetzt noch der Eindruck eines großen Zweckprozesses bestehen bleibt: es gilt — wie ja das Beispiel Sinowjew und Kamenew zeigt — Rechnungen von früher her zu begleichen und der Deffektivität den Nachweis zu erbringen, daß an den Mißerfolgen der Industrialisierung wie an der drohenden Hungersnot nicht das System oder die Untüchtigkeit der Systemträger, sondern die Sabotage der geheimen Opposition und der „Neofaschisten“ schuld sei.

Das wird natürlich auch bewiesen werden, denn bei den Volksgewissen ist die Anklage schon so gut wie das Urteil. Der Zentrale Vollzugsausschuß hat ausdrücklich verfügt, daß die Todesurteile vollstreckt werden müssen 24 Stunden nachdem den Angeklagten die Anklageschrift vorgelesen ist. Die Salven werden also bald rollen.



Saarbrücken grüßt die Abstimmungs-berechtigten.

Die erste Gruppe von Saarabstimmungsberechtigten aus Uebersee ist nunmehr in Saarbrücken eingetroffen. Die einheimische Bevölkerung bereitete ihnen einen jubelnden Empfang.



# Turnen / Gymnastik / Sport

## WVB. Mühlburg — SpB. Waldhof.

Die Verbandsspiele der Gauliga haben ihr entscheidendes Stadium erreicht. Nach jedem Spieltag führt eine andere Mannschaft die Tabelle an, so daß sich bei der Ausgeglichenheit der Vereine jeder Punktverlust für Meisterschaft, bezw. Abstieg entscheidend auswirken kann.

Diese Tatsache verleiht auch dem Spiel am kommenden Sonntag auf dem Sportplatz an der Honellstraße das Gepräge eines entscheidungsvollen Großkampfes, wo sich die Mannschaften des WVB. Mühlburg und des SpB. Waldhof gegenübersehen. — Siegt der SpB. Waldhof, so setzt er sich erneut an die Spitze der Tabelle und andererseits würde der WVB. Mühlburg durch einen weiteren Sieg den Anschluß an die Spitzengruppe endgültig erreichen.

Waldhof verlor zwar in seinem letzten Verbandsspiel in Karlsdorf einen Punkt, aber am 2. Weihnachtstagsfeiertag schlug die gleiche Mannschaft in Hamburg den bestbekanntesten Altmeister HSV mit 3:2 und hat damit erneut den Nachweis erbracht, daß der vorjährige Meister von Baden auch dieses Jahr bei der Vergabe der Meisterschaft ein gewichtiges Wort mitreden wird. Dies kann man um so mehr annehmen, als der Mannschaft wieder ihr ausgezeichnetes Torwächter Edelmann zur Verfügung steht, der sie schon öfters durch sein überragendes Können vor einer sicheren Niederlage bewahrte.

Die Mannschaft des WVB. Mühlburg hat im Spiel gegen den HSV gezeigt, daß sie in dieser Zusammenfassung wohl am schlagkräftigsten sein dürfte und mit Ruhe den noch ausstehenden Spielen entgegen sehen darf, sofern die Mannschaft vom gleichen Kampfesgeist erfüllt ist, der sie im Spiel gegen A. SV. auszeichnete und der auch den Sieg einbrachte. — Gerade gegen den SpB. Waldhof wird die Mannschaft unter Hergabe des Besten versuchen, zum Siege zu kommen, um die unglückliche Niederlage des Vorspiels wieder auszugleichen. Der Ausgang des Spieles ist durchaus offen.

## Sportneuigkeiten in Kürze.

**Nauisch-Jalka-Hansen**, die Gewinner des letzten Kopenhagener Sechstagewetters, gewannen am zweiten Feiertag an der gleichen Stelle ein Dreifundenz-Mannschaftsrennen. Von den übrigen deutschen Teilnehmern belegte Buchsenhagen mit Danholt den vierten, Engel/Maczinsky den fünften, Meier den sechsten Platz.

Die 1001 Kunden, ein Berufsfahrer-Mannschaftsrennen in Münster, gewannen am zweiten Feiertag Junda/Pühsfeld mit zwei Kunden Vorsprung vor Jims-Küster und Winder-Ebeling. Tich-Wehmann hatten fünf, Göbel-Korsmeier und Schenk-Groß sechs Bahnlängen eingebüßt.

Der **SS. Rastenburg**, die bekannte ostpreussische Eishockeymannschaft, erreichte gegen eine Berliner Auswahlmannschaft in einem besonders harten Spiel ein 1:1. Die Ostpreußen spielten sehr rauh und hatten zeitweise infolge von Platzverweisen nur drei Spieler im Felde.

**Trexlo Abegglen**, der berühmteste der drei Schweizerischen Fußballbrüder, der zur Zeit in einer französischen Mannschaft spielt, soll am 27. Januar in Stuttgart im Länderspiel Deutschland — Schweiz die Mannschaft der Eidgenossen verstärken.

Beim Pariser Weihnachtstennissturnier siegte Daniel Prenn über Marcel Bernard 9:11, 6:4, 6:3 und Glaser gewann gegen Gontien 7:5, 1:6, 6:3.

Karl Schäfer und Sonja Henie sowie Motter/Szollas und Ehepaar Brunet haben für die Europameisterschaften im Eiskunstlaufen (24. bis 26. Januar), die in St. Moritz ausgetragen werden, bereits ihre Meldungen abgegeben.

Queens Park Rangers, ein der dritten englischen Profitliga angehörender Club, ist jetzt aufgelöst worden. Finanzielle Schwierigkeiten haben zu diesem Schritt geführt. Sämtliche Spieler wurden auf die Transfer-Liste gesetzt.



Der bekannte Schwarzwälder Rennfahrer Paul Pietsch wurde von der Auto-Union als Fabrikfahrer verpflichtet.

## Handball am Sonntag.

### Gauliga.

Am dem Jahresabschluss geht am kommenden Sonntag auch die Vorrunde zu Ende. Die drei letzten Treffen führen folgende Gegner zusammen:

SpB. Waldhof — Tsch. Veiertheim  
FC. 08 Mannheim — VfM. Mannheim  
Tu. Ettlingen — FC. Phönix Mannheim  
Nachdem Keßch am vergangenen Sonntag gegen VfM. Mannheim nur ein Unentschieden zu Stande gebracht hat, wird Waldhof, dem ein Sieg über die Veiertheimer Gäste sicher sein dürfte, die Vorrunde als alleiniger Führer be-

## Es wird wieder ernst.

### Fußballmeisterschaft der süd- und südwestdeutschen Gaue am Jahresende.

Die Weihnachtsspiele sind vorüber. Gar mancher der Vereine hat sie dazu benützt, seiner „Ersten“ eine Gelegenheit zu bieten, im Kampf mit einem guten Verein aus mehr oder minder fernem Gau neue Spielideen in sich aufzunehmen und die Kampfkraft an fremdem Können zu schulen; die damit verbundene Reise bildete natürlich eine angenehme Abwechslung. Nun aber geht der Ernst der Pflichtspiele wieder an, noch nicht für alle, denn noch steht nicht das volle Programm ein. Das ist ja auch nicht unbedingt nötig, da verschiedene Pflichtspiele auch über die Feiertage abgewickelt wurden.

Zahlenmäßig am schwächsten fällt der Betrieb in den Gauen Südwest und Württemberg, denn nur je ein Spiel ist vorgelesen, Bayern und Nordhessen stellen drei Paarungen. Mit vier Treffen steht Baden an zweiter Stelle und nur der Gau Mittelrhein kämpft in voller Besetzung.

### Gau Südwest.

In dem einzigen Spiel des Gau, das Union Niederrad gegen den FC. Frankfurt bestritten, handelt es sich für den Platzverein darum, sich in der ausgetragenen Spielzahl den anderen Mannschaften zu nähern, ohne das Konto der Minuspunkte zu vergrößern. Die Niederräder liegen nämlich nur zwei Verlusppunkte schlechter in der Tabelle als die führenden Wormser und Ludwigshafener. Ob nun allerdings der FC. der geeignete Partner ist, sich ohne weiteres für dieses Vorhaben gewinnen zu lassen, ist eine große Frage; unverkennbar hat sich die Stärke der Frankfurter in den letzten Sonntagen vergrößert. So muß ein Sieg beider Mannschaften in den Bereich der Möglichkeit gezogen werden. Vielleicht gibt der eigene Platz den Ausschlag.

### Gau Baden.

Im Gau Baden hängt sehr viel vom Ausgang des Spieles in Neudorf ab. Der einheimische VfL rangiert zwar infolge seiner weniger ausgetragenen Kämpfe nicht so gut in der Tabelle, wie er es seinen Verlusppunkten nach verdient, aber auch die Borussia imer dürfen sich noch, zumal nach ihrem großen Erfolg gegen den FC., getroßt als Meisterschaftsanwärter bezeichnen. Ein Unentschieden hilft seinem viel, so daß man mit einem überaus harten, durchaus auf Entscheidung eingestellten Spiel rechnen muß. Zweifelloso verfügen die Goldstädter über das bessere Können, aber Neudorf ist gerade auf seinem eigenen Platz sehr zäh. Diese letztere Tatsache sollte den Ausschlag geben.

Der Sp. Waldhof reist zum WVB. Mühlburg, einer Mannschaft, die ihm wenig liegt, reichte es doch im Vorspiel nur zu einem knappen 2:1-Sieg. Trotzdem sollte der letztjährige Meister Waldhof an dieser gefährlichen Klippe nicht zum Scheitern kommen. Sein von uns erwarteter Sieg würde ihm wieder die Tabellenführung einbringen, ein Ziel, das die Mannheimer Vorstädter zur Hergabe ihres Besten zwingt.

Der FC. 08 Mannheim empfängt Phönix Karlsruhe. Dabei besteht für die Platzbesitzer wohl wenig Aussicht, die im Vorspiel erlittene 3:2-Niederlage wettzumachen. Der Karlsruher FC. ist bei Germania Karlsdorf.

### Gau Württemberg.

15:9 und 14:8 lautet das Punkterhältnis der beiden spielenden Mannschaften in Württemberg: SpB. Ulm und Sp. Feuerbach, die den zweiten und dritten Platz hinter den Stuttgarter Kickers (15:7) einnehmen. Die Feuerbacher weisen ein Spiel weniger auf, für sie ist die Begegnung schwerwiegender, weil sie eher die Möglichkeit haben, die Kickers zu überholen. Doch auch den Ulmern schwebt dieses Ziel vor. Wer den Sieg davonträgt, der Kampfesgeist und der schnelle Sturm der Feuerbacher oder das gediegene Spiel der Ulmer? Schwer zu sagen. Im Vorspiel in Ulm haben die Mannen um Förschler ein 3:3 herausgeholt, zu Hause dürfte ihr Können zu einem knappen Sieg ausreichen.

### Gau Bayern.

Die SpBgg. Fürth stellt sich dem AS. Nürnberg. Der AS. ist in letzter Zeit etwas ins Hintertreffen geraten, er darf eigentlich nur in seinen kühnsten Träumen auf einen Punkt hoffen. Doch allzu leichtes Herzens machen sich die Kleeblätter sicher auch nicht auf den Weg, wenngleich ihnen die größeren Aussichten einzuräumen sind. Der FC. Augsburg trägt gegen 1860 München jetzt erst das Vorspiel aus; die Löwen haben Pech, denn der FC. gerät von Sonntag zu Sonntag in eine bessere Form. Ob diese aber schon derart ist, den spielstarken Münchener Punkte abzuhäpfen, muß erst bewiesen sein. Wir jedenfalls glauben nicht daran. Das dritte Spiel bestritten SpBgg. Weiden und Jahn Regensburg. Das Vorspiel ergab einen klaren 7:0-Sieg für Regensburg. Auf dem gefährlichen Weidener Platz wird aber der Sieg bestimmt nicht so hoch ausfallen, im Gegenteil, die Regensburger müssen sich sehr anstrengen, um überhaupt zu beiden Punkten zu gelangen.

### Gau Nordhessen.

Gauau 93 wird sich schwer hüten, als jetziger Tabellenführer dem mit zwei Punkten am Tabellenende stehenden Sport Kassel wie im Vorspiel mit 1:1 einen Punkt zu schenken. Diesmal werden sich die Gauauer die Gelegenheit nicht entgehen lassen, ihr an sich schon gutes Torverhältnis von

schließen können. Phönix sollte ebenfalls keine Mühe haben, die Punkte in Ettlingen zu bekommen und damit den dritten Platz mit Ruhelosigkeit zu teilen. Im Mannheimer Lokaltreffen ist aller Voraussicht nach der Gastverein VfM. als Sieger voranzuzugehen.

## Städte-Frauen-Handballspiel.

Am Sonntag nachmittag findet im Hochschulsportstadion das erste Handballstädtepiel in Karlsruhe statt. Als Gast wird von Mannheim die Mannschaft des VfM. erwartet, die im vergangenen Jahr den Gau Baden in den Endspielen um die deutsche Meisterschaft vertrat und im Endspiel gegen die Turnerinnen aus Eimsbüttel nur knapp unterlag. Die Frauenhandballbewegung in Karlsruhe ist noch jung und es wäre gewagt, einer Stadtmannschaft, die aller Voraussicht nach aus den Vereinen KTV, 46 und Wolff u. Sohn zusammengesetzt sein dürfte, große Siegesaussichten zu geben, doch haben beide Mannschaften in den bisherigen Spielen guten Fortschritt bewiesen und der stärkere Gegner wird sie veranlassen, das Beste zu geben, so daß man am Sonntag nachmittag im Stadion ein schönes Spiel erwarten darf.

28:7 weiter zu verbessern und natürlich auch nebenher die beiden fälligen Punkte einzutreiben. Borussia Fulda steht in Gefahr, den zweiten Tabellenplatz an den SpB. Kassel zu verlieren, denn die Borussia müssen damit rechnen, daß die Lokalrivalin Germania ihre Siegesgelüste in die Wirklichkeit umsetzt. Das Vorspiel bei den Germanen hat ein 1:1 gebracht. Theoretisch müßte daher der Rückkampf auf dem eigenen Platz mit einem Sieg der Borussia enden. Aber Theorien sind — gerade im Fußball — nur zu oft da, um umgestoßen zu werden. Kurhessen Kassel muß sich mit dem Gedanken an eine neue Niederlage gegen Hessen Hersfeld vertraut machen.

### Gau Mittelrhein.

Das wichtigste Spiel geht in Köln zwischen dem VfM. und Sülz 07 vor sich. In der Vorrunde reichte es dem VfM. zu einem gesunden 5:0-Sieg. Inzwischen haben sich aber die Sülzer wesentlich verbessert und die Tabelle bis zum dritten Platz erklettert. Wohl bleiben die Rasenpieler Favoriten, aber nicht mehr in dem alten Ausmaß. Der Kölner VfM. wird versuchen, in Trier bei der Westmark den zweiten Platz zu behaupten. Nach dem 1:1 des Vorspiels wird dies nicht ohne weiteres gelingen. Der Kölner SC. 99 sollte vergeblich gegen den Mülheimer SV. anrennen, aber Jark könnte den Vorspielieg gegen Trier wiederholen, ebenso der Bonner FC. bei Blauweiß Köln.

### Kreis Karlsruhe.

#### I. Kreisklasse.

- Gruppe 1: Reichsbahnsporverein — FC. 1928 Karlsruhe; Olympia-Bertha — FC. Welschneureut; FC. Bulach — DJK. Daxlanden; FC. Amlingen — Mau-Weiß Grünwinkel; FC. Süßlern Karlsruhe — F. Gef. Müppurr.
- Gruppe 2: SpBgg. Eßlingen — Viktoria Bergshausen; FC. Busenbach — FC. Ettlingen; FC. Kleinsteinsbach — VfB. Gröbtingen; SpBgg. Durlach-Aue — Viktoria Jöhlingen; Nordstern Rintheim — FC. Wöflingen.
- Gruppe 3: Olympia Rirrlach — SpBgg. Neudorf; Germania Engenstein — FC. Hochstetten; FC. Friedrichstal — FC. 99 Philippsburg; FC. Rutenheim — FC. Blankenloch; FC. Graben — FC. Wiesental.
- Gruppe 4: Konkordia Hambrücken — FC. Unteröwisheim; SpBgg. Bruchsal — FC. Hombach; FC. Dettingen — FC. Ddenheim; Germania Untergrömbach — VfM. Bretten; FC. Seidelshausen — Frankonia Bruchsal.

#### II. Kreisklasse.

- Gruppe 1: FC. 21 Karlsruhe — FC. St. Karlsruhe; DJK. Müppurr — FC. Wolfartsweier; FC. Karlsruhe West — DJK. Grünwinkel; DJK. Karlsruhe Mitte — VfM. Durlach; FC. Concordia — DJK. Karlsruhe West.
- Gruppe 2: FC. Ubstadt — SpB. Neuthard — FC. Stettfeld — FC. Spöck; FC. Ruchheim — Germania Fort 2.
- Gruppe 3: FC. Langenbrücken — FC. Mühlhausen; FC. Zeutern — FC. Eppingen.
- Gruppe 4: SpB. Jittersbach — Phönix Eupferich; FC. Ettlingen 3 — FC. Bruchhausen; FC. Schöllbronn — FC. Reichenbach; SpB. Spielberg — FC. Langensteinbach.

## Sonderzug

### der Badischen Presse

Vielseitigem Wunsche aus der Mitte unseres großen Leserkreises entsprechend, werden wir in Verbindung mit der Reichsbahn am 27. Januar einen Sonderzug nach Stuttgart zum Fußball-Länderkampf Deutschland-Schweiz

fahren lassen. Der Preis der Fahrt beträgt für Hin- u. Rückfahrt Mt. 3.10. Vorverkauf in der Hauptgeschäftsstelle der Badischen Presse, Karl-Friedrichstraße 6, und in unserer Filiale Werderplatz 34a. Außerdem können Fahrtteilnehmer daselbst Eintrittskarten für die Adolf-Hitler-Kampfbahn bestellen. Der großen Nachfrage wegen ist es zu empfehlen, sich möglichst bald zur Teilnahme anzumelden.

Badische Presse.

# Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

## Ein Riesenturm im Seine-Babel?

Von unserem Pariser Vertreter Paul Graf Loggenburg.

Paris, im Dezember.

Immer noch ist der Eiffelturm der geheime Stolz der Pariser. Seinerzeit das Wunder der letzten Weltausstellung, ist er so etwas wie ein Nationalliebling für Frankreich geblieben. Abgesehen von den Fremden, die ihn laut Baedeker pflichtschuldigst bestaunen (und beim Abwärtsgehen immer zählen, ob die Stufenzahl mit der im Reiseführer angegebenen übereinstimmt), abgesehen von den Provinzler, die ihn offenen Mundes als eines der unfählichen Großstadtwunder bekennen, sind es die Pariser selbst, die ihn lieben. Und des Sonntags führt Monsieur die Mama und die Kinder auf die grünen Gartenwege des Champs de Mars und zeigt stolz mit dem Regenschirm in die blaue Luft. Dort hin, wo sich das Filigranwerk der eisernen Bögen wie ein zierliches Spinnweb in der Höhe verliert, wo die Spannweite und Hochspannungsleitungen sich als zarte Fäden über das ganze Marsfeld zu schwingen scheinen. Ein Kunstwerk, das Größe und Eleganz vereint, das ist dem Pariser „sein“ Eiffelturm. Leider — ist er nur dreihundert und einen Meter hoch. So, daß er bereits um 323 Meter hohen Chrysler-Building in New York um „Nasenlänge“ geschlagen ist und vom Empire-State-Building mit 381 Metern sogar erheblich im Hintertreffen gelassen wird. Alles Dinge, die das Herz des Pariser wurmen. Aber jetzt wird eine Fremdenboisheit für alle französischen Turmfanatiker verübt. Bei der großen Weltausstellung in Paris im Jahre 1937 soll die Schlappe des Eiffelturms weggemacht werden. Frankreich soll den höchsten Turm der Welt erhalten, der sich auf dem Marsfeld von Joffe-Moulineux erheben wird zu einer Höhe von — 2000 Metern . . .

Gewiß ein etwas ungewöhnliches Projekt, das jedoch von anerkannten französischen Fachleuten bereits bis in alle Einzelheiten genau ausgearbeitet ist. Mit Hilfe von Spezialmaschinen und neuesten Betonierungsverfahren ist dieser 2000-Meter-Turm nach den Plänen der französischen Konstrukteure ohne Schwierigkeiten durchzuführen. Da sämtliche Pläne und Zeichnungen bereits vorliegen, kann man dem Riesenturm schon jetzt einen — sozusagen — theoretischen Besuch abstatten.

Aus der Ferne bereits erkennt man den unzweifelhaft französischen Charakter des gigantischen Bauwerks. Es gleicht nämlich dem Nationalpalast Frankreichs, — dem Champs-Élysées. Auf gewaltigem Sockel erheben sich, in drei Etagen übereinander gestaffelt, drei Schutzbüden, in der Form riesenhafter Pilzhüte. Dieses größte Bauwerk der Welt ist tatsächlich ein Anblick, dem man nur in einer Anhäufung von Superlativen gerecht werden kann. Der Durchmesser der Turmbasis beträgt 210 Meter. In diesem „Pilzhut“ ist eine elektrische Hochspannungszentrale untergebracht, die den Strom durch Spezialkabel in die fernsten Höhen bis zur Spitze führt. Die unterirdische „Sohle“, die Verankerung des Turmes, konstruiert in Eisenbeton, bedeckt eine Fläche von 400 qm. und geht bis in 75 Meter Tiefe, was ungefähr der Höhe der Kirche von Notre-Dame entspricht. Mit dieser Turmsohle ist eine Sicherung geschaffen, die dem Bauwerk auch Schutz gegen die gewaltigsten Orkane gewährt.

Weit gleitet der Blick an der leuchtenden, weißgrauen Turmmauer hinauf, bis man in 600 Meter Höhe (also doppelt so hoch, wie der Eiffelturm) die erste Plattform erblickt. Eine riesenhafte Scheibe, rundherum 150 Meter weit von der Betonwand hervorragend. Spitz nach oben verlaufend, ist diese Plattform gedeckt mit einem gewaltigen Betondach, das von weitem wie eine mittelalterliche Halskrause aussieht. Jede dieser Betonwellen, fast wie eine Röhre verlaufend, bildet am Rande ein bogensförmiges Tor. Rundherum ist die gedeckte Riesenscheibe also mit einer Reihe von Toren versehen. Bei dieser Plattform ist man nun gleichzeitig bei der eigentlichen Bestimmung des 2000-Meter-Turmes angelangt. Er wird nämlich nicht zu dem rein friedlichen Zweck errichtet, ein Prunkstück der Weltausstellung von 1937 zu bilden, sondern er soll eine gigantische Abwehrwaffe gegen die in der letzten Zeit in Frankreich stündlich zitierte „Gefahr aus der Luft“ werden. „Peril aéro-chimique“ — Luft- und Gaskriegsgefahr — das ist das drohende Schlagwort, das an der Konstruktionswiese dieses Ueberturms steht. Das Schlagwort, mit dem man auch vermutlich die zum Turmbau notwendigen Kredite hervorzaubern will. Das ganze Bauwerk ist eine mit allen nur erdenklichen technischen Neuerungen versehene Fliegerstadt. Wie ein gewaltiges Wespennest birgt sie in ihren Zellen Schwärme schnellster Jagdflugzeuge.

Der schnelle Angriff bildet ja ein wesentliches Programmstück der französischen Luftverteidigung. Wie man aber bis jetzt in Paris behauptete, geht es den zum Angriff bestimmten Jagdfliegern meistens so, wie den Polizisten in der Operette — sie kommen zu spät. Da sie innerhalb einiger Minuten brauchen, um in die nötige Kampfhöhe anzusteigen, können die feindlichen Bombenflugzeuge bereits ihren Angriff erfolgreich durchgeführt haben. Da die Jagdmaschinen eben nicht schnell genug steigen können, werden sie in bereits entsprechender Höhe untergebracht. Parzplatz in der Luft — das ist die Bestimmung der drei Turmplattformen, die wie gewaltige Pilzhüte den Sockel krönen. Die größte liegt in 600 Meter Höhe, die mittlere in 1300 Meter und die höchste ist in 1900 Meter Höhe. Sie wird von unten aus überhaupt nur bei klarem Himmel zu sehen sein. Der Boden dieser Plattformen bildet einen idealen Startplatz für Flugzeuge. Die durch das wellenförmige Betondach geschaffenen langen Hallengänge von 50 Meter Breite und 30 Meter

Höhe, sind nach außen hin durch Stahlkäten verschlossen, die sich von einer Zentralstelle aus elektrisch automatisch öffnen lassen. Rund herum um den ganzen Turm, je nach Windrichtung, können also die Jagdflieger starten. Die Tore öffnen sich, die Maschinen rasen in voller Geschwindigkeit über den Betonboden der Plattform und schwingen sich in 1800 Meter Höhe gleich heraus in den freien Raum, wie ein Schwarm von Raubvögeln, die ihren Horst zum Beutezug verlassen. Nach dem Flug landen die Apparate am Fuße des Turmes, werden in Rapid-Aufzüge verladen und mit größter Schnelligkeit wieder in ihre Hangars auf den drei Plattformen befördert.

Das Schuttdach dieser Plattformen ist ebenfalls aus einem nach neuesten Mischverfahren hergestellten Beton erbaut und soll so absolut sicheren Schutz gegen jeden Bombenangriff bieten. Die wenigen Sekunden, die aber die Flugzeuge brauchen, um ihren luftigen Startplatz zu verlassen, werden ausgenutzt von der Geschwindigkeit des Turmes. Flugabwehrgeschosse sind hier so verteilt, daß sofort nach jeder Richtung unter allen Winkeln ein feindliches Geschwader unter Feuer genommen werden kann.

Die Wände, die das ganze gewaltige Bauwerk tragen, sind Betonmauern, im Sockel 12 Meter dick, um sich nach oben hin zu verjüngen. Innen sind sie durch ein Netz von Chromnidelstahlstreben versteift, so daß der Innenraum des Turmes an die Wände eines Bienenstodes erinnert. Die Streben, die die Plattformen tragen und stützen, sind ebenfalls aus Chromnidelstahl gefertigt. Der 2000-Meter-Turm scheint weder durch Naturgewalten, noch durch menschliche Angriffe ver-

wundbar. Es ist ausgerechnet, daß bei einem Orkan von der Gewalt, wie sie nur in den Tropen auftritt, die Spitze in 2000 Meter Höhe lediglich Schwankungen von 20 Metern ausgeht. Eine Kleinigkeit im Vergleich zur Basis des Bauwerks. Wenn alle 105 Millimeter-Geschosse zu gleicher Zeit auf derselben Turmseite feuern, läßt der Rückstoß den Turm um kaum einen Meter bewegen.

Natürlich ist das Innere dieser Turmstadt vollendet eingerichtet. Licht- und Kraftzentrale, Wasserleitungen, Personenaufzüge und Rapidaufzüge für die Flugzeuge sind vorhanden. Atelierfenster und Auslagen zahlreicher Läden strahlen hell erleuchtet, zahllose Wohnräume sind überall verteilt, Krankenhäuser, Sportplätze, Kinos, — an alles ist gedacht. Eine 12 Kilometer lange Autostraße windet sich in Spiralen vom Sockel bis in die Spitze des Turmes. Höher als die Vogesen, der Jura und die höchsten Gipfel des Zentralmassivs, erhebt sich der Wunderturm als neues Merkmal auf der Landkarte Frankreichs, ein Berg, von Menschenhand gebaut, aus der tellerflachen Ebene jäh 2000 Meter emporsteigend. Das reine Höhenklima und die wunderbare Sonnenkraft bleiben auf der Turmspitze selbstverständlich nicht unausgenutzt. Ein künstliches Davos tut sich den Leiden auf. Sanatorien, in deren weite Fenster eine Flut von Licht strömt, öffnen ihre Porten, in hängenden Gärten können die Kranken in der Sonne baden und Mediziner und Meteorologen können gemeinsam allen Luft- und kosmischen Strahlenproblemen auf den Leib rücken . . .

Bis heute noch ein theoretisches Paradies über den Dächern von Paris, — dem sich in der Praxis, wie gesagt, auch noch Abwehrgeschosse beigesellen würden und Jagdgeschwader . . .

Was an dem Projekt Ernst und Phantasie ist, kann ich Ihnen leider nicht mitteilen, da eine solche Unternehmung trotz aufmerksamen Studiums der vorliegenden Zeitungsartikel, Pläne und Skizzen nicht zu treffen ist.

## Einer gegen England / Von Ernst Carl.

### Die Gegenespionage an der Arbeit.

In den Vormittagsstunden eines unfreundlichen Regentages schreite ich durch die Deptford High Street und betrachte das Aeuere einer Bäckerei. Der Eindruck großer Sauberkeit herrscht vor. Oft öffnet und schließt sich die Türläden. Das Geschäft geht gut. Die Lage ist günstig. Einige Straßen weiter erst die nächste Konkurrenz. Ich trete in den Laden. Der Bäckermeister ist höflich und zuvorkommend. Er unterhält sich mit Kunden. Ein blonder Backfisch bedient. Wetter und Krieg sind ergiebige Gesprächsstoffe.

Ohne mein Wissen um das Geheimnis dieses Hauses stehe ich mich vielleicht irreführen. Dieser annähernd fünfzigjährige Bäckermeister spielt den bärbeißigen Deutschenhaffer geschickt und ohne auffällige Uebertreibung. Er versteht zu läuschen. Am Fenster prangt der Name Hahn und läßt auf deutsche Abstammung schließen. Tatsächlich ist Hahn seit zwei Jahrzehnten in England eingebürgert. Der Krieg ließ die nie erloschenen Gefühle und nie gänzlich abgerissenen Bindungen an die Heimat wieder aufkommen. Hinter dem geschickt geschaukelten Neukern des Englandfreundes glüht das Herz eines echten Deutschen.

Ich warte, bis die Kette der Kunden abreißt. Dann verlaufe ich Hahn allein zu sprechen.

„Sie wünschen?“

„Ich habe Nachrichten, die Sie und Ihre deutschen Freunde interessieren.“

„Ich spreche leise deutsch.“

„Versucht man nun mit diesen Mitteln meine Englandtreue auf die Probe zu stellen? Mein Herr, versichern Sie Ihrer Behörde, daß sie ihre Beamten zu nützlicheren Dingen verwenden kann, als unbescholtene Männer grundlos zu überwachen.“

„Erregung spricht aus seinen Worten. Doch nicht eines Augenblick verzichtet er auf die englische Sprache.“

„Sie irren. Ich arbeite nicht mit der Spionageabwehr zusammen, sondern mit . . .“

„Ich nenne die von ihm benützte holländische Deckadresse.“

„Jetzt reißt er entsetzt den Kopf hoch. Leugnen ist nutzlos. Kennt die Gegenespionage diese Adresse, dann weiß sie mehr, dann ist er überführt.“

„So glauben Sie mir doch. Ich habe mit der Gegenespionage nichts zu schaffen.“

Er atmet erleichtert auf, als ich ihm trotz seiner widersprechenden Haltung diese Versicherung gebe. Nach einer kurzen Aussprache über die für mich wissenswerten Dinge verabreden wir für den Nachmittag des folgenden Tages eine Besprechung. An ihr sollen auch die Kollegen teilnehmen, die bei ihm das Material zusammenstellen und verschicken. Ich lasse mir Unterlagen über diese Mitarbeiter geben. Erst will ich sie beobachten und auf ihre Zuverlässigkeit prüfen, ehe ich mich mit ihnen an einen Tisch setze. Unauffällig empfehle ich mich dann von dem Landmann Hahn.

Diesem Kreis gehören also sechs Agenten an. Soweit das eine flüchtige Nachprüfung ergeben kann, gibt es in dieser Gesellschaft wenigstens keine Spitzel der Gegen-

espionage. Zwei der Agenten liefern einigermaßen brauchbares Material. Bei den übrigen stehen die Forderungen in keinem gesunden Verhältnis zu den Leistungen. Besonders den Agenten Müller beherrscht ausschließlich Geldgier. Müllers erstes und letztes Wort bei dieser Zusammenkunft heißt Geld.

Hahn hat mich als neuen Kollegen vorgestellt. Ich sehe mir den Bericht durch. Eine magere Sammlung.

„Ich halte mit dieser Meinung nicht zurück. Müller nimmt das sehr übel.“

„Nicht magerer als der Geldeingang.“

„Dabei mißt er die Geheimtinte.“

„Wie, mit dieser Lösung schreibt ihr heute noch eure Berichte?“ fragte ich entsetzt.

„Warum denn nicht?“

„Diese Schrift wird nicht erst in Holland aufgebügelt. Wagt ihr denn nicht, daß die Wärmebehandlung die erste und mindeste Prüfung ist, die die Abwehr allen verdächtigen Postfächer angeheißt läßt?“

„Noch niemand hat bei unseren Sendungen Verdacht geschöpft. Bisher ist jeder Bericht angekommen. Ich sehe keinen Grund, die Methode zu ändern. Und außerdem: die Berichte enthalten keinen Absender. Schlimmstenfalls erreicht ein Brief sein Ziel nicht. Eine Entdeckung brauchen wir deshalb noch lange nicht zu befürchten.“

„Ich halte diese Bequemlichkeit für einen gefährlichen Leichtsin. Methodenwechsel ist so nötig wie das tägliche Brot.“

„Meine Einwände schlägt Müller in den Wind. Die Mehrarbeit wird ja nicht bezahlt. Es ist schon ein Jammer, wenn ein Agent an seine Arbeit herangeht mit dem Stumpfsein eines Täntelketers.“

Müller schreibt nun den Bericht zwischen die Zeilen des Geschäftsbriefes. Er sagt nicht, daß er dem gemeinsam abgefaßten Bericht einen verhängnisvollen Satz anfügt.

Auf dem Heimweg kann ich mich einer lebhaften Anruhe nicht erwehren. Mit diesem starkköpfigen und rechtaberischen Menschen muß eines Tages der Kreis um Hahn aufliegen. Bodenloser Leichtsin bleibt nicht unbefragt. Man wird die Augen offen halten müssen. Und die Ohren steif. Der alte Hahn tut mir leid. Er verdient wirklich nicht, nutzlos geopfert zu werden.

„Mit Wood ist in bester Laune. Sie summt einen Schlager vor sich hin. Der fünfte Fund in einer Woche! Man muß nur Geduld haben. Jemande Blöße gibt sich jeder einmal. Mit einem Höchstmaß von Zuverlässigkeit und einem Schuß Glück muß man diese Gelegenheit nützen.“

Die Abteilung, in der sie einst mit einem Duzend Kolleginnen saß, hat sich vervielfacht. Neue, viel geräumigere Säle und Zimmer dienen jetzt den sinnvoll aufgeteilten Aufgaben der Gegenespionage. Mit Wood verfügt nun über ein helles Zimmer. Der Schreibtisch teilt die Herrschaft mit einem Experimentiertisch, der ihr gestattet, einfache Versuche selbst anzustellen.

Die widerspruchsvolle und oft zusammenhanglose Post an eine holländische Firma hat die Aufmerksamkeit einer

Allen blieben in Lobni,  
soß Persil soß Russt mi!

Ihrer Mitarbeiterinnen erregt. Diese meldete ihre Beobachtungen an Miss Wood, die Abteilungsleiterin.

Nach kurzer Prüfung bestätigten zwei Feststellungen die Berechtigung des Mißtrauens: den angeblichen Absender gibt es nicht, und die Briefe enthalten tatsächlich Geheimberichte.

Miss Wood erinnerte sich noch genau der ersten Untersuchung. Die Erfahrungen mit verschiedenen Geheimtinten führten dazu, eine Reihenfolge der Entzifferungsmethoden aufzustellen. Nach der gewohnten Reihenfolge begann Miss Wood mit der Wärmebehandlung. Rein automatisch. Ohne Erwartungen. Diese verfloßene Methode benützt heute niemand mehr. Um so mehr überraschte sie der Erfolg. Selbes Laugen klang durchs Zimmer, als sie gleich beim ersten Versuch ans Ziel gelangte.

Mit gutmütigem Spott taufte sie diesen Agenten Mister Primitiv.

Sie besprach das Ergebnis mit dem Chef.

„Solange wir das Rest des Mr. Primitiv nicht kennen, darf die Weitergabe der Berichte nicht unterbrochen werden. Sonst geht uns der interessante Einblick verloren. Abteilung 17 soll getreue Duplikate anfertigen und nach Holland weiter-

leiten. Gefährliche Nachrichten können ja weggelassen werden. Eines Tages wird Mr. Primitiv sein Versteck schon verraten.“

Der Chef pflichtete damals ihren Auffassungen bei. Jetzt ruft sie ihn an.

„Hallo, Mr. Primitiv macht sich wieder bemerkbar.“

„Und was weiß er Neues zu berichten?“

„Seine Neuigkeiten sind nicht interessant. Wichtiger ist, daß er in Geldverlegenheit sitzt und dabei sein Infognito lüftet.“

„Ah, das ist reizend. Können wir ihm helfen?“

„Ich denke ja. Die entscheidende Stelle lautet: „Schickt uns Geld nach 865, sonst können wir nicht weiterarbeiten.““

„Das ist eine erfolgsversprechende Spur. Der Pluralis läßt darauf schließen, daß Mr. Primitiv ein Kollektivum ist. Fassen Sie doch rasch einen Bericht Ihrer bisherigen Ermittlungen ab. Vielleicht geben Sie ihn direkt nach Scotland Yard durch. Ich muß sofort weg. Mir genügt dann eine Abschrift für Mappe 23.“

Eine Stunde später wälzen einige Beamte in Scotland Yard die dicken Bände des Londoner Adrekbuches. (Fortsetzung folgt.)

Behauptungen als haltlose Gerüchte energisch zurück und stellt sich im übrigen für die weitere Untersuchung des Falles freiwillig zur Verfügung.

Es hat sich inzwischen schon ein Ausschuss von Sachverständigen gebildet, der die Vorgänge bei den spiritistischen Sitzungen und die dabei von der Tochter des Richters gespielte Rolle nachprüfen will.

Die Gegner der spiritistischen Bewegung in Skandinavien haben die Angelegenheit zu einem umfangreichen Aufklärungsfeldzug aufgegriffen.

### Eine „Madame Butterfly“-Tragödie in Ungarn.

Aus Nyitra in Ungarn wird von dem Liebesdrama einer jungen Frau berichtet, das in der Tat große Ähnlichkeit mit der Tragödie der „Madame Butterfly“, der weltberühmten Oper des italienischen Meisters Puccini, hat.

Es sind jetzt einige Jahre her, da erschien in Nyitra der reiche, bulgarische Grundbesitzer Gonzioff und ließ sich am Orte nieder. Er kaufte sich einige Treibhäuser und züchtete dort Blumen. Vor allem seine Rosen wurden bald in der ganzen Gegend bekannt.

Schon bald nach seiner Ankunft lernte der Bulgare Maria Tallon, ein damals kaum 19-jähriges Mädchen, kennen. Maria stammte aus bescheidenen Verhältnissen, aber sie war ein besonders schönes Mädchen, dessen Rufum weit über die Grenzen der engen Heimat gedungen war.

Für beide, sowohl für Gonzioff, als auch für Maria, war die erste Begegnung ein Schicksal. Schon nach wenigen Wochen wurde Hochzeit gefeiert.

Die Ehe hielt jedoch nicht das, was der erste Kuss von Liebe und Leidenschaft versprochen hatte. Maria fühlte sich von Tag zu Tag mehr einsam und verlassen; sie wurde traurig und einfüßig. Aber in ihrem Herzen glühte noch immer die große Liebe zu Gonzioff.

So waren sechs Monate seit ihrer Hochzeit dahingegangen. Eines Tages trat dann Gonzioff vor seine junge Frau und erklärte ihr, er müsse sofort nach Bulgarien zurückkehren, um dort in seiner Heimat eine Erbschaftsangelegenheit zu regeln. Maria mochte ahnen, was bevorstand, aber sie blieb tapfer, als es zum Abschiednehmen kam.

Der geliebte Mann kehrte nicht zurück. Jahr für Jahr wartete Maria auf der Schwelle ihres kleinen Häuschens, daß Gonzioff zu ihr und ihrem Kinde, dem sie inzwischen das Leben geschenkt hatte, heimkehren möge. Sie pflegte die Blumen mit großer Sorgfalt, und jeden Morgen stellte sie einen besonders schönen Strauß Rosen in das Zimmer. Im übrigen kehrte sie sich nicht um die Redereien der Nachbarn und um die vielen Vorwürfe, denen sie von seiten ihrer Familie ausgesetzt war. Sie ertrug das alles, weil ihre Sehnsucht und ihr Glaube stärker waren als all ihr Leid.

Mehr als drei Jahre waren inzwischen ins Land gegangen. Da geschah eines Morgens das Unerwartete: Gonzioff kehrte zurück. Vor Freude glühte eilte ihm seine junge Frau entgegen, um sich in seine Arme zu werfen. Aber Gonzioff war ein anderer geworden. Er blieb kühl und sachlich. Er erzählte seiner kleinen Frau, daß sie nun für ewig Abschied nehmen müßten, denn er habe sich in Bulgarien mit einer anderen verlobt und wolle endgültig in seine Heimat zurückkehren.

Maria stockte das Blut in den Adern, als sie diese schreckliche Kunde aus dem Munde des Geliebten vernahm. Aber keine Träne schillerte in ihren Augen, als sie wortlos in ihr Haus zurückwich. Dort zog sie sich in ihr Gemach zurück. Als Gonzioff später auf seine wiederholten Rufe keine Antwort von Maria erhielt, drang er mit Gewalt in ihr Zimmer ein. Maria lag entsetzt auf dem Teppich vor ihrem Divan. Sie hatte ihrem Leben durch Gift ein Ende gesetzt. Aus den Rippen des kleinen Kinderbettes jedoch lächelte dem treulosen Vater ein herziges, kleines Wesen entgegen.

## Interessantes aus aller Welt

### Tränengas gegen ein verlassenes Mädchen.

Ein aufregender Vorfall spielte sich in Krakau in der Wohnung eines Kaufmanns ab. Der Kaufmann bewohnte eine größere Wohnung und hatte als Köchin ein junges Mädchen im Alter von zwanzig Jahren engagiert. Es gab eines Tages Streitigkeiten, bei denen dem jungen Mädchen die Stellung als Köchin gekündigt wurde. In allem Unglück erhielt sie noch von ihrem Verlobten an diesem Tage einen Brief, in dem er die Verlobung auflöste.

Als es nun wieder zu einem Janz mit der Familie des Arbeitgebers kam, holte die kriegerische Küchenamazone einen Revolver und schlug ihn auf die Arbeitgeber an. Da sie Miene machte, ihrer Drohung mit der Waffe tatsächlich Nachdruck zu verleihen, blieb den Inhabern der Wohnung nichts anderes übrig als sich zurückzuziehen und ihr Heil in der Flucht zu suchen.

Einer vorüberkommenden Polizeistreife wurde das Vorkommnis mitgeteilt. Die Beamten alarmierten das Ueberfallkommando. Da das Mädchen aber aus dem Küchenfenster auf die Beamten schuß, mußte auch die Feuerwehr herbeigeholt werden. Doch auch vor den Wehrmännern hatte das junge Ding nicht den notwendigen Respekt und schuß lustig weiter, um ihrem Schmerz über den Umstand, daß sie gekündigt war und ihr Bräutigam sie verlassen hatte, Luft zu machen.

Erst als sie sich selbst durch ungeschicktes Schütieren mit dem Revolver verlegt hatte und es einem Polizisten gelang, eine Tränengasbombe durch das Küchenfenster zu werfen, ergab sie sich weinend.

### Durch Geisterpfuf in den Tod getrieben?

Unerhörtes Aufsehen erregt augenblicklich die Tatsache, daß ein Richter des obersten norwegischen Gerichts bei der Staatsanwaltschaft Anzeige gegen die Tochter des vor einigen Monaten tödlich verunglückten Osloer Stadtrichters Dahl erstattet hat.

Dahl erkrankt im Sommer dieses Jahres beim Baden, und schon gleich nach seinem Tode waren Stimmen laut geworden, daß es sich nicht um einen Unglücksfall handeln könne. In der Anzeige wird nun behauptet, daß Richter Dahl

aus Furcht vor dem ihm geweissagten nahen Tode Selbstmord verübt habe. Dahl war, wie so viele Skandinavier, ein überzeugter Spiritist und hielt in seinem Hause regelmäßig Seancen ab, bei denen seine Tochter als Medium auftrat. Diese Sitzungen erfreuten sich übrigens in der Osloer Gesellschaft größter Beliebtheit. Wenige Tage vor dem angeblichen Unglücksfall des Richters hatte seine Tochter in Trance, wie sie behauptete, auf Veranlassung eines Geistes erklärt, ihr Vater habe nur noch kurze Zeit zu leben.

Dahl nahm sich diese vermeintliche Weissagung, an deren Richtigkeit er nicht den geringsten Zweifel hegte, sehr zu Herzen. Allgemein wird nun behauptet, daß er aus diesem bedrückten Gemütszustand heraus beschloß, Hand an sich zu legen.

Seine Tochter, die dieser Tage von Vertretern der Staatsanwaltschaft eingehend vernommen wurde, weist diese

### Die Träger des Dietrich-Edardt-Preises.



Heinrich Anacker



Alfred Karrasch

Der Hamburger Senat hat den Dietrich-Edardt-Preis für das Jahr 1934 an gleichen Teilen den Schriftstellern Heinrich Anacker und Alfred Karrasch verliehen. Letzterer ist der Verfasser des bekannten Romans „Partei-genosse Schmiedede“.

### Badisches Staatstheater:

#### Die Hosen des Herrn von Bredow

Erstaufführung.

Drei unterhaltfame Akte mit ein wenig Scherz, ein wenig Ernst, den indessen kein Hörer ernst nimmt, sondern nur als Spannung für den vorausgeahnten guten Ausgang, nicht beschwert von tieferer Psychologie, im Grunde unschuldig wie der bärenstarke Ritter Götz und liebenswürdig wie seine Frau Brigitte — das ist das Komödienstück „Die Hosen des Herrn von Bredow“ von Paul Veyer.

Die Handlung stammt aus dem vielgelesenen Roman von Willibald Alexis, dessen kulturhistorische Werke in der Reihe des deutschen Schriftstums einen Ehrenplatz haben, schon deshalb, weil er den Menschen in die Landschaft hineinsetzt, ihn aus der Landschaft heraus zieht und gestaltet, und weil er diese märkische Landschaft als Dichter festgehalten hat.

Der Bearbeiter ist mit der Erzählung etwas frei umgesprungen, hat einzelnen Geschehnissen andere Motive unterlegt und auch die Lederhose des Herrn von Bredow etwas länger ausbleiben lassen als im Roman. Dort ist es doch so, daß die Ritterschaft sich gegen den Kurfürsten auflehnt, Götz kann aber nicht mitmachen, weil ihm Brigitte seine einzige Hufe weggenommen, so entgeht er, da der Aufstand niedergeschlagen wird, dem Tode durch die Klugheit und Vorsehung seiner Frau. In der Komödie ist die Hufe mehr als Lustspiel-Motiv verwendet. Ihr Besitzer darf den ganzen ersten Akt lang seinen Bombenrauch ausschlagen und dann, im zweiten Akt, als er sein Kleidungsstück nicht bekommt, den schreitenden Hausfriede spielen. In diesem zweiten Aufzuge kommt die Handlung etwas in Fluß und bringt eine ganze Reihe wirkungsvoller Situationen. Spannung hat auch der dritte Akt mit dem die ganze Intrige durchschauenden gütigen Kurfürsten. Paul Veyer legt die Schlingen der Handlung in diesen beiden Aufzügen oft ganz gewandt an, er versteht sich mit Zögerungen in der Aufklärung und läßt den Hörer halb und halb die Sache erraten.

Dem Ritter Götz von Bredow gibt Paul Rudolf Schullze eine nicht zu leugnende körperliche Fülle, er spielt ihn auf den bärenstarken hinaus und läßt doch durchblicken, daß er ein weiches, treues, ehrliches Herz hat. Brigitte, der Glanz des Romans von Alexis, ist die kluge und herzliche Hausfrau mit vermaldeuter Waschmüt. Marie Frauendorfer zeigt sie als offene, gewandte und ihren Vätern schön und klug im Baum haltende Frau. Natürlich fehlt nicht das Gegenstück zu Götz, das ist der linksche und tollpatschige Junfer

Jürgen; wenn er im dritten Akt Haltung und Richtung und Ritter Schlag erhält, fühlt sich sein Vertreter Horst Ludwig Kreuter angenehm in dieser Rolle zu Hause. Es versteht sich, daß die blonde Eva, das liebe und verliebte Töchterchen des Hauses von Bredow, Marga K l a s, in diesem feierlichen Augenblick in ihm mehr als eine kleine Liebste sieht. Ein intrigantischer Hofmann ist auch da, ein gemeiner Schleicher, der das ganze Unheil antizipiert und dabei in die Falle schlittert. Alfons K o e h l e formt ihn nach Vorschrift alatt und kalt. Sehr lebendig die Magd der Vola Crvig, der Händler von Paul Müller, der Ritterknecht von Karl Me h n e r, der Kurfürst von Joachim Ernst und der farlatunrisch geirrigelte Schreiber von Paul G e m m e c k e. Das Spiel, das Felix Baum bach mit allem Geschick leitet, geht ineinander, und die beiden Bühnenbilder von Heinz Gerhard Z i r c h e r geben den stimmungsvollen Rahmen. Die Erstaufführung hatte recht freundlichen Beifall.

### Uraufführung des Konstanzer Stadttheaters

Das Konstanzer Grenztheater hat mit frischem Wagemut Ernst Hohenstatters und Fritz Neupperts Singspiel „In einem kühlen Grunde“ aus der Wiege gehoben. Das Singspiel fand schon bei der Uraufführung stürmischen Beifall, und als es über die Sander Frankfurt und Leipzig der großen Gemeinde der deutschen Rundfunkhörer dargeboten wurde, kamen aus allen deutschen Gauen die Dankschreiben der Hörer.

Ein echt romantisches Spiel, ein deutsches Singspiel, umweht vom Geiste Eichendorffs hat von Konstanz aus seinen Siegeszug über die deutschen Bühnen angetreten. Konstanz hat sich damit bahnbrechend für die Einführung des neuen deutschen Singspiels eingeleitet, ein Zeichen dafür, mit welchem Ernst das schöne neue Theater in Konstanz an seine große Aufgabe herangegangen ist, im Grenzgebiet des Bodensees den Grenzlandmenschen die Schöpferkraft des neuen deutschen Theaters zu erweisen.

### Uraufführung am Gubener Stadttheater.

Das Gubener Stadttheater brachte unter der Leitung von Hans F i a l a als Uraufführung das Lustspiel des badischen Schriftstellers Emmerich Ruß aus Weinsheim an der Bergstraße „Schwarzarbeiter“. Ihr wohnten auch die Intendanten der benachbarten Theater bei.

Der Inhalt des Stückes ist kurz folgender: In einer größeren badischen Stadt lebt ein ehrlicher Schornsteinfeger-

meister, der voll ehrlichen Stolzes auf seinen Beruf, eine Tochter hat, die studiert und höher hinaus will und von ihrer Mutter darin unterstützt wird. Schon diese Tatsache ergibt Gegensätze, die vom Dichter überaus humorvoll ausgewertet werden. Die Situation erfährt eine starke, lustspielmäßige Steigerung dadurch, daß ein Heizungsingenieur, der die Tochter kennt und liebt, plötzlich bei dem Vater als Kaminkehrergehilfe erscheint. Er hat diese Stelle angenommen, um nur Arbeit zu bekommen, ist also in gewissem Sinne „Schwarzarbeiter“. Auch die Nebenfiguren (ein Schornsteinfegerbub, eine ebenfalls studierende Freundin der Tochter und ihr Freund) sind vom Autor mit viel Lustigkeit, Frische und Uebermut gezeichnet. Das ganze Stück ist durchzogen von Urmüdigkeit, Lebendigkeit und gut gefeiner Komik und Realität, die schon aus sich heraus zum Lachen und fröhlichem Schmunzeln reizen, die aber um so stärker wirken müssen, wenn sie durch ein solch frisches, von Derbheit, Lebenslust und überprudelnder Heiterkeit getragenes Spiel unterstützt werden, wie es die beteiligten Schauspieler (Dr. Köppler — Schornsteinfegermeister Eberle, Hans Jastrow — seine Frau, Ilse Wagner — ihre Tochter, Studentin, Renate Bang — Studentin, Rainer Eggemann — Heizungsingenieur und Kaminkehrergehilfe, Christian Guth — Lehrbub, Hinrich — Fordeh — Dr. med. Müller) bieten, die zudem noch den süddeutschen Dialekt ausgezeichnet beherrsichten.

Das Stück zeigt namentlich in seinen beiden ersten Akten eine recht erfreuliche Eigenart und Selbständigkeit und einen lebhaften Einfallreichtum; es wurde von dem gut besetzten Hause, das gleich von Anfang an in eine frohe, heitere Stimmung kam, mit großem Beifall aufgenommen. D.

### Ehrung der deutschen Wissenschaft.

In dem berühmten botanischen Garten von Rio de Janeiro fand kürzlich eine einzigartige Ehrung der deutschen Wissenschaft durch die brasilianische Regierung statt. In Anwesenheit des brasilianischen Ackerbauministers, des deutschen Gesandten, des diplomatischen Korps sowie des Direktors des Botanischen Gartens in Berlin-Dahlem, Pilger, der hierzu von der brasilianischen Regierung nach Rio de Janeiro eingeladen worden war, wurde ein Denkmal des deutschen Naturforschers Marius enthüllt, der zusammen mit den Botanikern Eicher und Urban durch sein grundlegendes Werk „Flora Brasiliensis“ einen ausschlaggebenden Anteil an der Entwicklung der brasilianischen Naturforschung gehabt hat.



# Aus Karlsruhe

Nummer 447

Freitag, den 28. Dezember 1934

50. Jahrgang

## Neuerungen bei der Lohnsteuer ab 1. Jan. 1935.

1. Vom 1. Januar 1935 ab sind die Steuerbeträge, die die Lohn- und Gehaltsempfänger zu zahlen haben, in der „Lohnsteuertabelle“ abzulesen. Da ohne diese Tabelle der Steuerabzug nicht mehr berechnet werden kann, muß sie sich jeder Arbeitgeber verschaffen (im Handel); ebenso nötig ist für ihn das „Merksblatt für die Erhebung der Lohnsteuer“, das das Finanzamt (Auskunft) unentgeltlich abgibt.

2. Bekanntlich hat der Nationalsozialismus auch die Steuergesetzgebung gründlich umgestaltet; demzufolge ist die Lohnsteuertabelle eine weitgehende Berücksichtigung der Familie, in erster Linie der kinderreichen. Bis 80,08 RM monatliches Arbeitseinkommen wird überhaupt keine Lohnsteuer erhoben. Ein Lediger z. B. zahlt Steuer bei einem Monatseinkommen ab 80,09 RM und zwar 78 Pfg.; ein kinderlos Verheirateter aber erst bei mehr als 104 RM., und zwar 1,80 RM. Ein Arbeitnehmer mit 1 Kind zahlt erst 1,80 RM. Monats- u. zwar 78 Pfg. (7,28 bei mehr als einkommen)

2 Kindern	1,56	1,04 RM.	(10,92)
3	1,95	0,52	(18,46)
4	2,60	0,78	(33,02)
5	3,51	0,26	(50,96)
6	7,98	1,04	(148,46)

Was ein Lediger bei dem jeweiligen Einkommen zu zahlen hat ist jeweils in Klammern beigefügt.

3. Eine weitere Neuerung, die wiederum der „Familie“ zugute kommt, ist die Bestimmung, daß nunmehr alle minderjährigen Kinder auf der Steuerkarte ihres Ernährers steuerermäßigend einzutragen sind (bis Ende 1934 die 18- bis 21jährigen nur dann, wenn sie kein Einkommen hatten).

4. Von nun an ist die Möglichkeit, Kinder auf der Steuerkarte eintragen lassen zu können, auch auf volljährige Kinder ausgedehnt bis zum 25. Lebensjahr, wenn sie sich nämlich auf Kosten des betr. Arbeitnehmers in Berufsausbildung befinden, also vor allem auf Schülern aller Art oder in der Lehre. Der Antrag ist in Karlsruhe zu stellen bei der städtischen Steuerkartenstelle (städt. Statist. Amt, Zähringerstraße 98, 4. Stock, geöffnet montags von 8 bis 11 Uhr und von 1/2 3 bis 1/2 7 Uhr, Samstags von 8 bis 1 Uhr). Beim Antrag sind ausreichende Beweismittel vorzulegen, z. B. Bescheinigung der Schule, Lehrvertrag usw. Beitreitet der Arbeitnehmer aber weniger als die Hälfte der Kosten des Lebensunterhalts seines Kindes, so gilt dies nicht mehr „als auf seine Kosten“ ausgebildet, darunter fallen z. B. Verfrachte, die von ihrem Arbeitgeber Kost, Wohnung und Taschengeld erhalten.

5. Die Mehrzahl der bis jetzt für 1935 ausgestellten Steuerkarten enthält als Frage nach dem Familienstand die Worte: „Gefrau, ja oder nein?“. Wenn also an dieser Stelle auf der Steuerkarte nicht „ja“ verzeichnet ist, so gilt dieser Arbeitnehmer als ledig. In einer Reihe von Fällen sind aber solche Arbeitnehmer auf Antrag als „kinderlos verheiratet“ zu bezeichnen, nämlich in folgenden:

a) Ehefrauen und Arbeitnehmerinnen sind und von ihrem Ehemann nicht dauernd getrennt leben, muß ihr Arbeitgeber gemäß aufgeklebtem Ausdruck auf der Steuerkarte „für die Berechnung der Lohnsteuer vor Anwendung der Lohnsteuertabelle“ zum Monatslohn 52 RM. Zuschlagen (zum Wochenlohn 12 RM. usw.). Von diesem so erhöhten Lohn hätten nunmehr die Ehefrauen die Steuer als Ledige zu zahlen. Wenn sie aber bei der oben in Ziffer 4 genannten städtischen Steuerkartenstelle den Nachweis darüber vorlegen, daß sie verheiratet sind, so wird ihnen dort beibeitrag, daß sie für die Berechnung der Lohnsteuer als „kinderlos verheiratet“ gelten (die oben erwähnte Erhöhung des tatsächlichen Einkommens bleibt aber bestehen).

Beit die Ehefrau weiter nach, daß ihre Werbungskosten oder Sonderausgaben eine bestimmte Höhe überschritten haben, oder daß ihr Ehemann keine Erwerbstätigkeit ausübt, so hat ihr auf Antrag das Finanzamt in Karlsruhe-Stadt auf der Steuerkarte einen Zusatz einzutragen, durch den der Arbeitgeber zu geringerem Lohnsteuerabzug verpflichtet wird.

b) Getrennt Lebende Ehegatten, auf deren Steuerkarte weder Ehegatte noch Kinder vermerkt sind, sind auf Antrag bei der oben (Ziff. 4) genannten städtischen Steuerkartenstelle als „kinderlos verheiratet“ zu bezeichnen, wenn sie eine polizeiliche Bescheinigung oder sonstigen Ausweis über das Fortbestehen der Ehe vorlegen.

c) Verwitwete oder geschiedene Arbeitnehmer von mindestens 55 Jahren, auf deren Steuerkarte keine Kinder eingetragen sind, sind ebenfalls als kinderlos verheiratet zu bezeichnen, wenn sie bei der obengenannten städtischen Steuerkartenstelle durch Vorlage der Heiratsurkunde usw. den Nachweis erbringen, daß sie verheiratet waren. Auch unter 55 Jahren sind sie auf Antrag bei der oben genannten Steuerkartenstelle als kinderlos verheiratet zu bezeichnen, wenn sie durch Geburtsurkunde oder sonstige amtliche Bescheinigung den Nachweis erbringen, daß aus ihrer früheren Ehe ein Kind hervorgegangen ist, das aus irgendeinem Grunde nicht auf der Steuerkarte eingetragen ist, z. B. weil es verstorben ist, oder weil aus einem andern Grunde für das Kind keine Steuerermäßigung mehr gewährt werden kann.

6. Sind auf einer Steuerkarte Kinder (minder- oder volljährige) eingetragen, so gilt dieser Arbeitnehmer selbstverständlich, auch wenn die Frage nach der Ehefrau mit „nein“ beantwortet sein sollte, für die Lohnsteuertabelle als Arbeitnehmer mit so viel Kindern, als auf der Steuerkarte eingetragen sind.

7. Vollwaisen, die Waisengeld beziehen, gelten für die Lohnsteuer bekanntlich schon immer als „Arbeitnehmer“. Als solche haben sie nunmehr für ihr Waisengeld, wenn sie am Stichtag (10. Oktober) unter 21 Jahre alt sind, gar keine Lohnsteuer zu zahlen — sind sie älter und ledig, aber am 10. Oktober 1934 noch nicht 25 Jahre, und befinden sie sich in der Berufsausbildung, so hat die oben genannte städtische Steuerkartenstelle sie auf Antrag (Ausweis mitbringen) auf der Steuerkarte als „kinderlos verheiratet“ zu bezeichnen; andernfalls zahlen sie die Steuer als „Ledige“.

8. Die 2., 3. usw. Steuerarten, die demnachst zur Ausgabe gelangen, enthalten an Stelle der Frage nach der Ehefrau die Angabe des Familienstandes; ledig, verheiratet (das sind auch getrennt lebende), verwitwet oder geschieden. Auch bei den von jetzt an zur Ausstellung gelangenden Steuerarten wird dies der Fall sein. Alle diese Steuerarten, auf denen also der Familienstand von der städtischen Steuerkartenstelle angegeben ist, brauchen in den oben unter Ziffer 5 angegebenen Fällen zum Zwecke des Eintrags „kinderlos verheiratet“ nur von verwitweten oder geschiedenen Arbeitnehmern (s. 2. Satz) vorgelegt zu werden, die noch nicht 55 Jahre alt sind. Verwitwete oder geschiedene Arbeitnehmer über 55 Jahren fallen automatisch, also ohne weitere Bescheinigung einer Behörde, unter die „kinderlos verheirateten“.

## Die täglichen Unfälle.

Ein an der Haltestelle Rhein-Hardtstraße stehender Straßenbahnwagen der Linie 1 wurde von einem Lastkraftwagen, der einen Anhänger mitführte, angefahren und erheblich beschädigt. Den Führer des Lastkraftwagens trifft insofern die Schuld, als er nach dem Ueberholen des Straßenbahnwagens zu früh nach rechts abbog.

Auf der Kaiserstraße stießen 2 Personenkraftwagen zusammen, weil der eine Kraftwagenführer beim Ueberholen nicht genügend weit nach links ausbog. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt; Personen wurden nicht verletzt.

Auf der Gttingerstraße kam ein Personenkraftwagen infolge zu starken Bremsens ins Schleudern, drehte sich um die eigene Achse und stieß gegen einen Baum. Durch den Anprall wurde der Baum umgerissen und außerdem ein elektrischer Leitungsmast beschädigt.

In der Reichstraße stürzte eine 59 Jahre alte Ehefrau infolge eines Schwindelanfalles aus einem in Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen und blieb bewusstlos liegen. Durch den Sturz hatte sie sich mehrere blutende Wunden am Kopf zugezogen. Sie wurde zunächst in den Wartesaal des Albtalbahnhofes verbracht, wo sie bald darauf das Bewußtsein wieder erlangte und nach ihrer in der Nähe gelegenen Wohnung transportiert werden konnte.

Bei der Einfahrt vom Birkel in die Hans-Thomastraße geriet infolge der nassen Fahrbahn ein Personenkraftwagen ins Schleudern und fuhr gegen das auf dem mittleren Gehweg der Hans-Thomastraße stehende Verkaufshäuschen. Der Personenkraftwagen wurde durch den Anprall nicht beschädigt, dagegen entstand an dem Verkaufshäuschen ein Schaden von etwa 150 RM. Personen wurden nicht verletzt.

Ein Radfahrer, der in westlicher Richtung durch die Kriegsstraße fuhr, wurde auf der Kreuzung Kriegs- und Ritterstraße von einem Personenkraftwagen, der die Kriegsstraße in südlicher Richtung überqueren wollte, angefahren. Der Radfahrer zog sich durch den Sturz Verletzungen am rechten Bein zu. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt. Schuld an dem Zusammenstoß trägt der Führer des Personenkraftwagens, weil er dem Radfahrer das Vorfahrtsrecht nicht ließ.

## Zusammenstoß und Führerflucht.

Auf der Kaiserstraße wurde bei der Passantenstraße ein 72 Jahre alter Mann, der im Begriff war, die Kaiserstraße zu überqueren, von einem in östlicher Richtung durch die Kaiserstraße fahrenden Personenkraftwagen angefahren und zu Boden geworfen. Der Mann erlitt außer einem komplizierten Unterschenkelbruch eine erhebliche Kopfverletzung und mußte in das Krankenhaus eingeliefert werden. Der Kraftwagenführer hielt zunächst an und begab sich zu dem Verletzten. Er entfernte sich aber wieder mit dem Bemerkten, er müsse einen Arzt holen und entzog sich vor dem Eintreffen der Polizei der Feststellung seiner Person durch die Flucht. Der Kraftwagen trug das polizeiliche Kennzeichen mit den Anfangsstellen IV B — 1678.

Die Städtische Sparkasse ist wie die übrigen Diensträume am 31. ds. Mts. geschlossen.

9. Die Angabe der Religion war zum ersten Male für 1935 für beide Ehegatten auf der Steuerkarte einzutragen, und zwar auf Grund der Angaben in der Haushaltsliste. Nun waren die Finanzämter verpflichtet, bestimmten Kirchenbehörden auf Antrag die Nachprüfung der Angaben über die Religionszugehörigkeit zu gestatten. In Karlsruhe sind bei dieser Nachprüfung in einer Reihe von Fällen die Religionsangaben von den Kirchenbehörden geändert worden. Beschwerden dagegen sind nicht, wie die Beschwerdeführer immer meinen, an das Finanzamt oder an die städtische Steuerkartenstelle zu richten, vielmehr nur an die jetzt auf der Steuerkarte bezeichnete Religionsgesellschaft, da nur sie die nötigen Unterlagen für die Anstufungsberechnung besitzt.

10. Wie aus den obigen Darlegungen hervorgeht, bringen die neuen Bestimmungen über den Steuerabzug vom Arbeitslohn für viele nicht unwesentliche Steuererleichterungen. Wenn die Durchführung etwas umständlich erscheint, so ist das darauf zurückzuführen, daß das Jahr 1935 in dieser Hinsicht als Uebergangsjahr zu gelten hat. Ab Januar 1936 wird sich auf Grund der Erfahrungen während des Jahres 1935 manches vereinfachen lassen. So soll vor allem auf allen Steuerarten der Familienstand eingetragen werden, wie er sich aus der Haushaltsliste bei der Personenstandsaufnahme vom 10. Oktober ergeben wird. Dieser Personenstandsaufnahme wird also seitens der Haushaltsvorsitzenden viel mehr Sorgfalt gewidmet werden müssen als bisher. Auch bei den Anträgen, die nunmehr auf Grund der oben mitgeteilten Bestimmungen gestellt werden, wird sich zeigen, daß auch die Angaben bei der letzten Personenstandsaufnahme zu Ungunsten der Antragsteller recht viele Mängel enthalten, die sich bei der nötigen Sorgfalt hätten vermeiden lassen. Mancher Antrag wird sich deshalb vielleicht nicht so schnell erledigen lassen, wie es der Antragsteller möchte. Manche Verzögerung mag auch durch die Neuheit der Vorschriften verursacht werden.

## Die neuen Vorfahrtszeichen ab 1. Januar.

Die Neuordnung des Vorfahrtsrechtes nach der Reichs-Straßenverkehrsordnung tritt am 1. Januar 1935 in Kraft. Es müssen Verkehrszeichen an allen Kreuzungen oder Einmündungen von Straßen aufgestellt werden, an denen von den beiden Grundregeln der neuen Verordnung (Vorrrecht des von rechts Kommenden und Vorrrecht des Kraftfahrzeuges und durch Maschinenkraft angetriebenen Maschinenfahrzeuge) abgewichen werden muß. Bei Aufstellung der Zeichen ist, wie der Reichsverkehrsminister feststellt, von dem Grundsatz auszugehen, daß Abweichungen von den genannten beiden Grundregeln nur da anzuordnen sind, wo ein dringendes Bedürfnis des Verkehrs es erfordert. Der Verkehrssicherheit dient, so erklärt der Minister, am besten die möglichst allgemeine Geltung der beiden Grundregeln. Es werde daher nicht schaden, wenn am 1. Januar 1935 nur an den wichtigsten Stellen die Zeichen für die Ausnahmen aufgestellt sind.

## Die Bestimmungen über Rückstrahler.

Wie uns von maßgebender Stelle mitgeteilt wird, gelten als amtlich geprüfte Rückstrahler auch solche, die das Prüfzeichen einer der bisherigen Landesprüfstellen tragen. Die Meldungen, wonach die Rückstrahler, die das Prüfzeichen einer Landesprüfstelle tragen, nicht als amtlich geprüfte gelten, sind daher nicht zutreffend.

Im Zeichen der Arbeitsbeschaffung. Bei einer Reihe von staatlichen Gebäuden sollen den Winter über bauliche Innearbeiten vorgenommen werden, wozu der badische Finanz- und Wirtschaftsminister eine größere Summe zusätzlich genehmigt hat.

Autounfall. Auf der Fahrt nach Verdingen kam ein Auto, das Radfahrern ausweichen wollte, ins Schleudern und stieß an einen Baum. Dabei erlitten die beiden Insassen, Kirchenpräsident a. D. D. Wirth und sein Schwiegersohn, Kunstmaler Albert Fink, beide aus Karlsruhe, Verletzungen, die glücklicherweise nur leichter Natur sind.

Mutwillige Alarmierung der Feuerwehr. Am 25. Dezember um 13.15 Uhr wurde durch Ziehung des Feuermelders am Hause Rantestraße 20 die Feuerwehr und der Notruf alarmiert. Nach den bisherigen Feststellungen war die Scheibe des Feuermelders mutwilligerweise eingeschlagen und später der Feuermelder von Kindern gezogen worden.

Aufgefundenen Wäsche. Bei der Kriminalpolizei beanden sich seit 4. November 1934 mehrere Wäschestücke, die zweifellos von einem Diebstahl aus einer Wäscherei in der Umgebung von Karlsruhe herrühren und deren Eigentümer seither nicht ermittelt werden konnte. Es sind: 8 gut erhaltene Trikots, 2 gezeichnet rot 3. 747, 3 Sporthemden gezeichnet rot 3. 747, 1 Sporthemd gezeichnet rot 3. 56, 1 Trikothemden gezeichnet rot 3. 2, 1 gut erhaltenes Taghemd gezeichnet rot 4. 7451. Ferner mehrere zerrissene Wäschestücke mit den Buchstaben 3. und 2. 74 gezeichnet. Weiter 20 Hemden und 7 Unterhosen ohne Zeichen. Der Eigentümer wird gebeten, sich bei der Kriminalpolizei in Karlsruhe Stefanienstraße zu melden.

**1935**

Geben Sie heute noch Ihre Glückwunsch-Anzeige für die Neujahrs-Ausgabe der Badischen Presse auf! Ruf-Nummern 4050-4054.

Anzeigen für die Neujahrs-Ausgabe bis Samstag abend 7 Uhr erbeten.



# Aus dem Vereinsleben.

## Weihnachtskonzert im Arbeiter-Bildungsverein.

Der Arbeiter-Bildungsverein bot am vergangenen Sonntag an Stelle der früher üblichen Weihnachtsfeier im Rahmen des NS-Volkshilfswerkes einen Konzert-Abend, den der bekannte und geschätzte Kirchenmusikdirektor Hermann Knierer gestaltet hatte und unter Mitwirkung bewährter künstlerischer Kräfte erfolgreich durchführte.

Der Vereinsführer Paul Banke wies in seiner herzlich gehaltenen Begrüßungsansprache darauf hin, daß die öffentliche deutsche Weihnachtsfeier auf dem Adolf-Hitler-Platz, an der ein großer Teil der Vereinsmitglieder teilgenommen, das Gemeinschaftsgefühl der Volksgenossen erwiesen habe. Das künstlerisch zusammengestellte Programm des Abends brachte das Adagio und das Rondo aus dem Klarinetten-Konzert-Verk 107 von W. A. Mozart. Der ausdrucksvolle Ton der Klarinette, von Adolf Fuchs technisch und künstlerisch gemeistert, im Zusammenwirken mit dem von Hermann Knierer sauber und virtuos ausgeführten Klavierpart erzeugte echte Weihnachtsstimmung. Mit gleicher Meisterhaftigkeit brachte Hermann Knierer noch ein Klavier solo von Franz Schubert zu Gehör. Je zwei Lieder von H. Wolf und R. Strauß, von Freia Kühner mit edler, volltönender Sopranstimme vorgetragen, wirkten sich wirkungsvoll dem instrumentalen Teil des Abends an. Die Stimme von Freia Kühner hat sich noch mehr vervollkommnet, so daß man wünschen möchte, die sympathische Sängerin häufiger zu hören. Am Flügel begleitete zart einfühlend Hermann Knierer. Die Künstlerin wurde zu einer Dreingabe genötigt, die mit dem Lied „Weihnacht“ von Hermann Knierer ihre Erfüllung fand und sehr gefiel.

Der treffliche Männerchor des ABV, unter der straffen Leitung seines bewährten Chormeisters Franz Müller umrahmte die instrumentalen und vokalen Darbietungen des Abends mit mehreren Chorwerken von Beethoven, Pracht und Kromer und beschloß den stimmungsvollen Abend mit einigen von Jöde und Blum vertonten Gedichten des Heidebüchters Hermann Vöns, die durch ihre ansprechende, melodische Ausdrucksform bereits Volksgut geworden sind. Alle Künstler ernteten reichen Beifall der zahlreichen Zuhörerschaft. Der ABV, aber hat mit diesem Konzert wiederum bewiesen, daß durch Darbietung edler musikalischer Kunstschöpfungen unter den Volksgenossen eine der Weihnachtszeit entsprechende feierliche und doch heitere und zufriedene Stimmung hervorgebracht werden kann.

Der Tierschutzverein Karlsruhe e. V. hielt am Donnerstag, den 13. Dezember, seine Hauptversammlung im Gartensaal des Montinger ab. Eröffnet wurde die Versammlung durch den Beauftragten des Reichstierschutzbundes Berlin

Herrn Dr. Benz vom Ministerium des Innern. Herr Dr. Benz teilte mit, daß sich seit der letzten Generalversammlung in der Tierschutzbewegung vieles grundlegend geändert habe. Vor allem sei zu erwähnen, daß seit dem am 1. 2. 34 in Kraft getretenen Reichstierschutzgesetzes die Tiere unter staatlichen Schutz gestellt sind. Herr Dr. Benz erläuterte nun in einem längeren Referat das neue Tierschutzgesetz, wobei er auf einzelne wichtige Punkte besonders einging. Herr Dr. Benz warnte nachdrücklich vor übertriebener Tierschützererei, die der Tierschuttsache mehr schade als nütze. Gerade in der Tierschutzarbeit müsse man nüchtern und sachlich bleiben. Anschließend erfolgte die Verlesung der Tätigkeitsberichte des Schriftführers Herrn Eugen Fliß, des Tierschutz-Inspektors Herrn H. Ziegler, sowie des Tierwärters Herrn D. Scheidegg. Sodann verlas Herr Frosch den Rechenschaftsbericht von 1934. Herr Freyermuth, der die Rechnung des Vereins geprüft hatte, teilte mit, daß sich die Kassenführung in bester Ordnung befindet. Nachdem die Mitglieder keine Einwendungen bezügl. der Tätigkeit des Vorstandes machten, wurde von Herrn Dr. Benz dem Gesamtvorstand Entlastung erteilt.

Der Verein für evangelische Gemeindepflege Karlsruhe-Mühlburg veranstaltete am dritten Adventssonntag einen Familienabend, verbunden mit Weihnachtsfeier im Gemeindehaus „Drei Linden“, der einen sehr erfreulichen Besuch aufwies. Nach einem von der Hauskapelle Durle vorgetragenen Musikstück hielt der 1. Vorsitzende des Vereins, Herr Carl Drehmer, eine kurze Begrüßungsansprache. Sein Dank galt den Solisten, dem Kirchenchor, sowie der Mädchenchorgruppe der Lucasparrel. Nach einer weiteren Ansprache des Herrn Stadtpfarrer Lic. Benraih brachte Herr Konzertfänger Hermann Rein-Gernsbach mit einem Vortrag aus der „Schöpfung“ von Joseph Haydn seine schöne Baritonstimme gut zur Geltung, ebenso in dem Lied „An die Luft“ und in einem Weihnachtslied von Cornelius. Auch in den beiden Solis für Dore, den Händelischen Kirchenweifen aus dem „Messias“ und der „Gavotte“ von J. S. Bach stellte er seine hohen künstlerischen Fähigkeiten unter Beweis. Herr Musiklehrer Hans Albrecht Mann hatte die Begleitung am Klavier übernommen. Der gutgeschulte Kirchenchor brachte einige Chöre in formvollendeter Klangreinheit zu Gehör. Starke Beifall fand auch der vom Paul-Gerhardt-Mädchenbund aufgeführte reizende Vortrittanz. Anschließend erfolgte die Ehrung der Mitglieder durch den 1. Vorsitzenden des Kirchenchors, Herrn Scheuerpflug. Für zwölfjährige aktive treue Mitarbeiterschaft erhielten den goldenen Sängerring: Frau Durle, Frau Hermine Barquet, Frau Schneider und Fr. Puffe Hartmann.

## Neujahrsgrüße und Neujahrs Glückwunsch des Kreuzers Karlsruhe.

Dem Oberbürgermeister ist vom Kommandanten des Kreuzers Karlsruhe folgendes Telegramm zugegangen:

„Unter vom Führer geschenkten Tannen in Montevideo deutsche Weihnachten. Besatzung sendet Patenstadt Weihnachtsgrüße und gute Wünsche für neues Jahr. Heil Hitler! Kommandant Karlsruhe.“

Der Oberbürgermeister hat die Wünsche aufs herzlichste erwidert.

## Großes bad. Urlaubertreffen in Karlsruhe.

Das Gauamt Baden der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ veranstaltet am 6. Januar in Karlsruhe ein großes Treffen aller Volksgenossen aus Baden und Württemberg, welche im verflochtenen Jahr an den Urlaubertreffen teilgenommen haben. Die vielen Freunde, die sich irgendwo in den bayerischen Alpen, auf der „Monte Olvia“, am Nordseestrand kennengelernt haben, werden bei dem Wiedersehensfest in den Räumen der Festhalle in Karlsruhe, die in ihrer Dekoration Erinnerungen wachruft an bayerische Wirtshäuser, an die frohe Zeit im Zillertalstäble, auf der „Monte Olvia“, bei Musik, Tanz und Unterhaltung, ein freudiges Wiedersehen feiern.

Daneben lohnt sich der Besuch der Ausstellung der NS-Gemeinschaft „Das gute Bild ins deutsche Heim“, bei der Künstler aus allen badischen Gebieten vertreten sind.

Zu diesem großen badischen Urlaubertreffen fährt am 6. Januar 1935 der Kreis Freiburg einen Sonderzug nach der Landeshauptstadt. Der Fahrpreis beträgt ab Freiburg inklusive Eintritt in die Ausstellung 3,50 RM. Umgehende Anmeldungen erbeten an die Geschäftsstelle, Merianstraße 24, Telefon 1385.

Die HJ- und W.-Führer können für die Fahrt zu ihrer Tagung in Karlsruhe auch diesen Sonderzug benutzen.

## SS-Konzert zugunsten des Winterhilfswerks

am 12. Januar 1935 im großen Festhallsaal.

Ein besonders künstlerisches Ereignis für die badische Landeshauptstadt im neuen Jahr verspricht das SS-Konzert zu werden, das der SS-Abchnitt XIX am 12. Januar 1935 abends 20 Uhr im großen Festhallsaal zugunsten des Winterhilfswerks veranstaltet.

Als Solisten für diesen Festabend wurden gewonnen: die Damen Else Schulz und Elfriede Haberforn sowie die Herren Kammerfänger Karl Heinz Löfer und Kammerfänger Wilhelm Wentwig sowie Kapellmeister Alfred Kunkisch, sämtlich Mitglieder des Badischen Staatstheaters Karlsruhe. Außerdem wirken mit: die vereinigten Musikzüge der 62. SS-Standarte und der 19. Motor-SS-Standarte Karlsruhe, die etwa 120 Mann stark — unter Leitung von Musikinspizient Segebrecht sowie der Musikzugführer Bettach und Ulrich konzertieren werden. An das große Programm der Musikvorträge, das im Japfenstreich ausklingt, reiht sich ein Fußball.

Da der gesamte Reinertrag des Abends dem Winterhilfswerk zufließt und die Eintrittspreise denkbar niedrig gehalten sind — Angehörige der NS-Gliederungen in Uniform bzw. Dienstanzug zahlen 50 Pfennig, alle sonstigen Besucher 80 Pfennig für den Platz — ist mit einem außerordentlich reichlichen Besuch der Veranstaltung zu rechnen. Es ist deshalb empfehlenswert, sich schon jetzt Eintrittskarten für den 12. Januar zu sichern!

## Neujahrs Glückwünsche — Wohlfahrtsbriefmarken.

Zur Frankierung der Neujahrskarten und Briefe verwendet jeder die Wohlfahrtsbriefmarken der Reichspost für die Deutsche Nothilfe mit den Bildern der schaffenden Stände! Der Neujahrs Glückwunsch ist besonders herzlich, wenn er mit dieser kleinen Spende für die Notleidenden verbunden wird.

## Das Tegernseer Bauerntheater im Colosseum

Nachdem wir wochentags die Kölschen Jungs Schmitz und Weisweiler mit ihrem rheinischen Humor gesehen und gehört haben, hat sich nun im Colosseum für die Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr das Tegernseer Bauerntheater (unter Direktor Engel) zu einem kurzen Gastspiel eingefunden. Auch der Name dieser Truppe ist zu einem fest umrissenen Begriff geworden. Er verrät schon dem Ahnungslosen ohne weiteres Herkunft und Zielrichtung der Darbietungen. Sie geben mit urwüchsigem Humor gewürzte Einblicke in das Leben und Treiben rings um die bairischen Bauernhöfe. Bei der Charakterisierung ihrer Bewohner waltet — trotz allem — eine unverkennbare Liebe für die Dorfbewohner mit. Wir sahen gestern „Das Amulett“, ein lustiges Spiel von Liebe, Anhängseln und Zaubermitteln. Darin verläuft in puncto Liebe alles nach der Richtung des Herzens und nicht nach den ausgeklügelten Berechnungen einiger Beteiligten. Das heißt mit anderen Worten, es entsteht gegenüber dem Gewollten ein großes Durcheinander und Verwecheln, das sich am Schluß, je nach Verdienst, für den einen oder andern in Erfüllung oder Enttäuschung verwandelt. Der Titel des Stückes deutet schon an, daß dabei auch die Zaubermittel etwas mitzulesen sollen, aber es zeigt sich, daß die Herzen sich auch von Amuletten nicht dirigieren lassen, sondern im allgemeinen nach dem ihnen vorbestimmten Takte schlagen. Die einzelnen Gestalten des Stückes werden ausgezeichnet charakterisiert. Oskar Wächner spielt meisterhaft den aufrechten, wenn auch etwas knorrigen Bauer, so daß man ihm seine Bronie, die eigentlich sein Sohn Franz (Huck Wächner) wollte, gern gönnt, zumal wenn die so natürlich und jugendlich ist wie Mimi Wächner. Die resolute, berechnende und kokette Müllerin (Pori Jünger) zeichnet sich vortrefflich, muß als Geschlagene und mit Spott beladene den Schauplatz verlassen, während der ein wenig deppete Ledner Wirt (Oskar Köhler) wieder als ein Jungeselle in seine Wirtschaft zurückkehrt. Vediglich die Hausiererin (Frieda Oswald) wird wie bisher von Hof zu Hof weiterziehen und durch ihre Amulette und Schwärereien die Leute durcheinander bringen.

Ringkämpfe im Colosseum. Am Dienstag, den 1. Januar, beginnen im Colosseum wie alljährlich im Januar große internationale Berufsringkämpfe um den goldenen Gürtel von Karlsruhe. Die Starliste weist eine Reihe von Ringern von Weltruf auf. Die Ringkämpfe stehen unter dem Schutze und der Kontrolle der „Welt-Union für Berufsringern“. Die Kampfleitung liegt in Händen des hier sehr bekannten Saarländers Carl Weggold.

Badisches Staatstheater. Die Generaldirektion des Staatstheaters teilt mit, daß im Interesse des Publikums die Abendklasse des Staatstheaters an Sonn- und Feiertagen in Zukunft bereits eine Stunde vor Beginn der Aufführungen geöffnet sein wird. An den Sonn- und Feiertagen ist außerdem nachmittags zu den Zeiten, an denen die Tages- und Abendklasse geschlossen ist, am Bühneneingang (Stadseite) eine Vorverkaufsstelle eingerichtet, so daß also auch an den Sonn- und Feiertagen zu jeder Tageszeit Karten im Vorverkauf zu haben sind.

## Karlsruher Zilmshau.

III:

### „Der junge Baron Neuhaus“.

In die schöne Lebensstube Zeit des alten Wien, in die Regierung Maria Theresias zurück führt der Film „Der junge Baron Neuhaus“. Es ist eine romantische Liebesgeschichte mit viel Humor und prächtvoller Ausstattung, bei der ein kaiserliches Reiterfest besonders Bewunderung erregt. In den Hauptrollen sind hervorragend Käthe v. Nago, Viktor de Koma, Hans Moser, ein bekannter Humorist und Lola Chlud als Kaiserin Maria Theresia.



Die Kaiserin Maria Theresia (Lola Chlud) bei der Morgentoilette erhält eine Meldung ihrer Hofdame (Käthe v. Nago)

Neben diesem mit prächtiger Musik umrahmten Werk, verdient weiteste Beachtung ein farbiger Wicht-Mausfilm „In der Werkstatt des Weihnachtsmannes“, eine amerikanische Produktion, bei der man nur bedauert, daß es kein deutsches Erzeugnis ist.

## Schauburg:

### Der Herr der Welt.

Der Film beginnt verheißungsvoll. Mit einer von der Kamera Ewald Daubis wundervoll gespielten Homage auf die Technik. Dann legt ein Fabrikdirektor Keller seinem Mitreisenden, einem Bergwerksingenieur Womann, im Flugzeug die Idee des Roboters, des Maschinen-Menschen, aus. Diese Maschinen sollen da eingesetzt werden, wo die Handarbeit dem Menschen Gefahr bringt. Sie sollen — und das ist die ethische These des ganzen Films — der gesamten Menschheit zum Segen gereichen und nicht einzelnen Unternehmern zu neuen Gewinnen.

Von den Darstellern setzt sich am besten Siegfried Schürrenberg als Baumann durch. Man glaubt ihm das Herz für die Arbeiter und den Kampf für die soziale Auswertung der Erfindung. Wenn er zu den Arbeitern spricht, klingen aus seinen Worten mehr als der Ton eines wohlwollenden Vorgesetzten.

Sybilie Schmitt hat es in einer wenig dankbaren Rolle nicht leicht. Harry Piel, der Regisseur, hätte ihr wohl mehr Spielmöglichkeiten geben sollen. Die Stellung der Hauptdarstellerin in einem technischen Film wird aber immer unkritischer sein, dafür gibt es Beispiele genug.

Walter Frank erfüllt die Aufgabe-Figur des Erfinders mit dem fanatischen Egoismus eines entwurzelten Einzelgängers, der mit Menschen wie mit Pferdekraften rechnet.

Walter Janssen zeichnet den Typ des verantwortungsbewußten Unternehmers, der Gegenfah ist der von fastem Zynismus erfüllte Geheimrat Aribert Wälscher.

Viele tüchtige Kräfte sind um weitere Rollen bemüht. So der nie versagende Willi Schür, der zu neuen Dienerehren erwachte Karl Platen, Günther Püttler, Claus Fohl, Oscar Hüder, Max Galtner (sicher nie immer), Hans-Bernhard Schaufuß (um Nianeeu zu übertrieben). Und schließlich der von echtem Humor erfüllte Otto Bernide.

## Tages-Anzeiger.

(Meheres liebe im Ankerstentel.)

Freitag, den 28. Dezember.

- Staatstheater:** Die vier Musketiere, 20—22.30 Uhr.
- Colosseum:** Gastspiel des Tegernseer Bauerntheaters „Das Amulett im Bett“, 20 Uhr.
- Vielspieltheater:**
  - Schauburg: Der Herr der Welt, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
  - Union-Vielspieltheater: Der junge Baron Neuhaus, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
  - Palast-Vielspieltheater: Franklin Delano, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
  - Heidens-Vielspieltheater: Die englische Deirat, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
  - Gloria-Palast: Jugend-Wärchenvorstellung, 2.30 Uhr; Die beiden Seebunde, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
  - Kammer-Vielspieltheater: Der Schimmelreiter, 3, 5, 7, 8.45 Uhr.
- Samstag, den 29. Dezember.**
- Staatstheater:** Die Königskinder, 20—23 Uhr.
- Colosseum:** Gastspiel des Tegernseer Bauerntheaters „Wenn am Sonntag die Dorfmühle spielt“, 20 Uhr.
- Vielspieltheater:**
  - Schauburg: Der Herr der Welt, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
  - Union-Vielspieltheater: Der junge Baron Neuhaus, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
  - Palast-Vielspieltheater: Franklin Delano, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
  - Heidens-Vielspieltheater: Die englische Deirat, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
  - Kammer-Vielspieltheater: Der Schimmelreiter, 3, 5, 7, 8.45 Uhr.
- Sonntage-Veranstaltungen:**
  - Stadthaus-Restaurant: Tanz-Unterhaltung.
  - Kaffee Grüner Baum: Tanz.

Das „Ball“ in der Herrenstraße ist ab Freitag den neuen Wanda Schneider-Film: „Franklin Delano“. In tragischen Rollen sieht man neben Wanda Schneider Albert Dieckhoff, Willy Schür, Maria Szartrina, Oscar Sima u. a. m. Die Musik kommt von Franz Doelle, dem bekannten Komponisten der „Viktor“ und „Victoria“-Schlager. Ein besonders gut ausgewähltes Besetzprogramm vervollständigt den Spielplan.

## Silvester-Variété-Ball in der Festhalle.

Auch in diesem Jahre hat der Pächter der Stadt, Festhalle, Herr Merz, seine Rollen geschickt, um den nommer schon traditionell gewordenen Silvester-Ball in der Festhalle anzuknüpfen. Als besondere Anziehungskraft bietet Herr Merz seinen Gästen dieses Jahre eine Tanz- oder erstklassige Variété-Schau unter dem Gesichtspunkt: Akrobatik und Tanz. Baryere-Akrobatik, Trapezakrobatik an der Decke der Festhalle, Kunstakrobatik, westen mit den Groteskfiguren der beliebten Tanzschule Merz-Geiger und zum Schluß seinen Herr und Frau Großkopf die hohe Schule des modernen Gesellschaftstanzes. Zum anschließenden Ball bietet eine moderne Tanzorchester: im bekannten Bierunnd Strammel-Musik. Herr Merz macht besonders darauf aufmerksam, daß für diesen Abend kein Weinzwang und keine erhöhten Preise gelten. Der Eintritt mit 1,00 RM dürfte in Anbetracht der erstklassigen Veranstaltung für jeden Volksgenossen nicht zu teuer erscheinen. Frühzeitige Tischbestellung sichert jedem Besucher einen guten Platz. (Stets Ankerstentel der heutigen Ausgabe.)

# Badische Chronik

der  
Badischen Presse

Freitag, den 28. Dezember 1934.

50. Jahrgang / Nr. 447.

## Wer braucht ein Zelt?

Das Riesendach aus Segeltuch reißt um die Welt — Zirkuszelle, ihre Entstehung und ihre Geschichte — Das „Zeltkrankenhaus“ am Bodensee.

Die Trompeten blasen einen Marsch, das letzte große Bild zirkusförmiger Künste ist vor den Augen des Publikums abgerollt, die Pferde schnaufen in ihren Ställen, die Künstler wischen sich den Schweiß von der Stirn, das Menschengewoge verläuft sich langsam. Einsam spannt sich das Zelt in den nächtlichen Himmel, dieses Riesendach aus Segeltuch, das Schutz vor dem Wetter bietet und dem Zirkus erst eigentlich zu jenem romantisch-abenteuerlichen Gepräge verhilft, das er für uns Schaffende nun einmal hat. Solange die Pferde ihre wilden Sprünge ausführten, so lange schöner Damen hohe Schule ritten, die Clowns ihre närrischen Späße durch die Manege schrien, träumten wir wohl unter dem Viermaste die Träume unserer Jugend, dann aber vergaßen wir das Zelt, die selbstverständliche Staffage, und dachten weder an die Arbeiter, die es an jedem Standplatz von neuem aufrichten müssen — in früheren Zeiten waren das meist Böhmen oder Pfälzer, die im Zirkusleben als die geduldigsten und anspruchlosesten unter den Schaffenden gelten — und wir dachten auch nicht an das Zelt selbst, an seine Herstellung und seine Geschichte.

Dabei ist gerade diese so uninteressant nicht. In der größten Zeltfabrik Deutschlands am Bodensee hört man der beherrschenden Dinge über das Riesendach aus Baumwollsegeltuch mehr als genug. Denn hier werden seit über 50 Jahren Zelte fabriziert, Zelte, die etwas ausfallen müssen, reisen sie doch im Laufe der Jahre in alle Welt. Sarraffani und Krone, Hageneder und Straßburger, Busch und Schneider und Baruum, — alle deutschen Zirkusse, deren Stern einmal am Himmel dieser exotischsten aller Künste leuchtend strahlte oder noch strahlt, haben hier ihre Zelte besogen und sind mit diesen Zelten, als das Vaterland nicht Raum genug hatte, die glanzvoll aufgebauten Unternehmungen unterzubringen, ins Ausland gegangen.

Da hieß es, für die Zelte das beste Garn aus den Allgäuer Fabriken zu benutzen, da mußten im Laufe der Jahre immer bessere Methoden der Garntrocknung, des Zwirns und Webens gefunden werden, immer neue Mittel wurden erdacht, das Imprägnierungsverfahren so ergiebig als nur möglich zu gestalten, und die Maschinen, auf denen die Zeltbahnen dann genäht werden, benötigten immer stärkere Nadeln und doppelte und dreifache Näfte, bis das Zirkuszelt wirklich das Musterbild jener deutschen Qualitätsarbeit wurde, die immer und überall auch das Ausland überzeugt.

Und die Werkstätten wurden vergrößert, die Räume erweitert, denn seit der Herstellung des ersten Zirkuszeltens vor über 50 Jahren hat sich das Zelt eine Entwicklungsgeschichte zugelegt, die vor drei, vier Jahren ihren Höhepunkt erreicht hatte: aus dem Einmaste, der dem Negertrale gleicht, wurde bald der Zweimaste für die kleinen und mittleren Unternehmungen, der Dreimaste für die großen. Das Zirkusprogramm aber eroberte sich immer neue Möglichkeiten, der Zirkus wurde immer größer, und als gar aus dem vielbelächelten Zirkusclown Sarraffani der große Zirkusunternehmer Hans Stosch wurde, der den Kopf voll wilder und manchmal recht kindlich-naiver, immer aber lebendiger und nie rastender Gedanken hatte, begann eine neue Epoche, eine außerordentliche Glanzzeit des Zirkuszeltens: das Großzelt wurde geboren, der Vier- und Mehrmaste erlebte seine Auferstehung: vier Stahlmasten im Rechteck aufgestellt bildeten die Grundlage und trugen jedem Wetter, jeder Einfluragefahr.

Mit dem Zirkussterben der letzten Jahre brach auch für das Zirkuszelt eine schlimme Zeit an. Wohl kommen die Zelte der Zirkusse, die durchgehalten und aller Wirtschaftsnöte getrotzt haben, immer noch Winter für Winter an den Bodensee zurück, um im „Zeltkrankenhaus“ der

Fabrik ihren Winterschlaf zu halten: sie werden aufgehängt und getrocknet, sie werden ausgebessert und gepflegt, in weiten, trockenen Räumen hängen sie, die Zeltpatienten, die aus Japan und Norwegen, aus San Paolo und Spanien zurückgekommen sind, zertrümmert und zerrissen, feucht und von schweren Männerfüßen zerstampft, denn so teuer ein Zirkuszelt auch ist, beim Abreißen und Aufbauen kann wenig Rücksicht genommen werden, und da die Zelte heute häufiger abgebrochen werden müssen als früher, wo man wochenlang am selben Platz blieb, während jetzt nur noch drei, vier Tage dafür in Frage kommen, sind die Zelte ramponierter denn je und bedürfen der sachgemäßen Aufbesserung.

Zirkus im Winter, das ist überhaupt ein besonderes Problem. Der rührige Hans Stosch-Sarraffani hatte, wie uns der Chef der Zeltfabrik erzählt, vor Jahren den Plan, die Winterpausen, während deren der Zirkus „außer Saison“ liegt, mit einem Winterzirkus auszufüllen, der ein festes Stahl- und Holzgerüst aufweisen mußte und mit Zent-

tralheizung versehen werden sollte. Der Winterzirkus wurde nach den Angaben Sarraffanis auch gebaut, hatte aber nicht den gewünschten Erfolg, so daß man in Zirkusreisen bald wieder davon absah, die unfruchtbare Zeit vom Spätherbst bis Vorfrühling irgendwie nutzbar zu machen.

Wenn auch die Glanzzeit der Zirkuszelle für den Augenblick vorbei zu sein scheint, so erstreckt sich die Zeltproduktion doch noch auf viele andere Segeltuchdächer, die nicht das riesige Format eines Viermastes haben. Wer braucht heute nicht alles ein Zelt! Vom Flohmarkt angefangen werden Missionszelte, Lagerzelte der Jugend, Wanderzelte, Stabszelte mit eingebauten Zelluloidfenstern fix und fertig geliefert; die Maschinen surren wieder in den Werkstätten, die fleißigen Mädchen führen die Nadel, harte Männerhände bearbeiten, schneiden, nähen, glätten den dicken, guten Stoff. Immer weiter denken und basteln und messen und verändern die Männer an stabilen Modellen, und dem Besucher der Zeltfabrik wird die Vision heller Nächte unterm Wanderzelt, in dem sich so gut träumen läßt, lebendig, Gesang erklingt und zieht über die Wiesen und Felder hin, und Gesang tönt auch aus den Maschinen, die nicht mehr feiern, sondern wieder stampfen und rattern und schneiden dürfen. Ein froher Ernst liegt auf den Gesichtern all der Menschen, die die Maschinen bedienen, den Stoff durch ihre Finger gehen lassen und wieder Zelte fabrizieren ...

M. Gl.

### Vom Auto überfahren und getötet.

Offenburg, 27. Dez. Donnerstag früh 1/8 Uhr wurde auf der Landstraße nach Bohlshaus beim „Kreuz“ die Ehefrau des Eisenbahners Franz Vitz von Windschlag von einem Personauto von rückwärts angefahren und so schwer verletzt, daß sie auf dem Transport ins hiesige Krankenhaus verstarb.

### Beim Klettern verunglückt.

Vom Belchen, 27. Dez. Am zweiten Weihnachtsfeiertag stürzte ein Freiburger Kletterer am Hochloch ab. Von Spaziergängern wurde er bewußtlos aufgefunden. Die Bergwacht von Reutenweg brachte den Verunglückten nach dem Halbenhof, wo er im Krankenhaus nach der Freiburger Klinik überführt wurde.

### Beim Holzmachen verunglückt.

Nordrach, 27. Dez. Der Jungbauer Josef Repple war im Walde mit Holzschleifen beschäftigt. Er kam dabei zu Fall und erlitt schwere Verletzungen im Gesicht.

### Mannheim, 27. Dez. (Ertrunken.)

Von einem im Rheine oberhalb der Neckarbrücke liegenden Kahn fiel in der Dunkelheit ein 16jähriger Schiffsjunge aus Engar über Bord und ertrank.

### Heidelberg, 27. Dez. (Lebensmüde.)

Am Heiligen Abend hat sich in seiner Wohnung im Stadtteil Wieblingen der 74jährige Jakob Felsheimer erhängt. Ein langwieriges Leiden dürfte den alten Mann zu diesem Verzweiflungsschritt veranlaßt haben.

### Oberbach, 27. Dez. (Selbstmord.)

In einem Anfall von Schwermut stürzte sich eine in den 40er Jahren stehende Frau von auswärtig am Heiligen Abend kurz vor der Besichtigung aus dem dritten Stockwerk des Erholungsheims in den Hof und war sofort tot.

### Zentern (bei Bruchsal), 27. Dez. (Ein außergewöhnlich großes Hornissennest)

hat dieser Tage Sägewerksbesitzer Heilmann von seinem Speicher entfernt. Dasselbe hing an einem Dachsparren und hatte eine Länge von 70 Zentimeter sowie einen Durchmesser von 55 Zentimeter. Dem Eigentümer war den ganzen Sommer über der Zutritt zu seinem Speicher versperrt.

## Die Turmbergstadt an den Weihnachtsfeierlagen.

—A. Durlach, 28. Dez.

Die Weihnachtstage sind vorüber. Ruhig und beschaulich, ohne hastenden Veranstaltungsbetrieb, sind sie verflungen als Volksweihnacht 1934. Das einmal regnerische, dann neblige Wetter gab zwar keinen freundlichen äußeren Feiertagscharakter ab, dafür ließen die internen Feiern im Kreise der Familie und der Vereine festliche Stimmung hochkommen. Erhebend gestaltetet sich die Gottesdienste in den Kirchen. Die Christmette der Katholiken hatte wie alle Jahre einen außergewöhnlich großen Zulauf.

Der erste Feiertag stand ganz im Zeichen der Vereinsweihnachtsfeiern. Die Turnerschaft 1846 fand sich in der „Festhalle“ zur ersten gemeinsamen Weihnachtsfeier ein. Der stellvertretende Vereinsführer Robert Deyer hob diese Tatsache ausdrücklich in seiner Ansprache hervor. Das reichhaltige Programm bestritt die gesamte Aktivität in vorbildlicher Weise.

Die traditionsgemäßen Weihnachtsehrungen nahm Vereinsführer Henning vor. Er ehrte für 50jährige Vereinsmitgliedschaft die Brüder Friedrich und Ludwig Wegler und August Jitte; für 25jährige Mitgliedschaft Wilhelm Amann, Karl Reichmann, Wilhelm Herrmann, Fritz Hauff und Ludwig Ritter. Den Ehrenbrief der D. E. erhielt Fritz Rosenbauer; den Ehrenbrief des Karlsruher Turnkreises Fritz Schneider.

Im „Blumensaal“ feierte der Gesangverein Nähmaschinenbauer Weihnachten. Hier hatten sich Bürgermeister Dr. Lingenß und die Direktoren Jung und

Abeil von Grigner-Kaiser-A. G. eingefunden. Im Mittelpunkt des Abends standen die Gesangsvorträge des Männerchors. Musikdirektor Wilm Eißler führte auch an diesem Abend seinen Chor in den dem Tag entsprechenden Werken zu einer hervorragenden Leistung und einem beispiellosen Erfolg. Vereinsführer Dreyer nahm die Ehrung verdienter Sänger vor. Es wurden geehrt für 30jährige aktive Mitgliedschaft Max Dieß, Karl Kraut, Adam Kleiber und Reinhold Klöppel; für 25jährige aktive Mitgliedschaft wurde Robert Deyer ausgezeichnet. Für passive 25jährige Mitgliedschaft fanden Heinrich Keller, Franz Köbel, Hermann Meißel, Ludwig Kuhweiler, August Wild und Julius Ederle würdige Auszeichnungen. Musikdirektor Eißler erhielt das Vereinsehrenzeichen überreicht. Eine Anzahl Sänger bekam für fleißigen Singstundenbesuch ein Sparbuch mit Inhalt zum Besuch des Deutschen Sängertages in Breslau überreicht.

Einen schönen, künstlerischen Verlauf nahm die Weihnachtsfeier des Gesangvereins Lyra im „Kronensaal“. Der Chor unter Leitung des Vizepräsidenten Barthlott brachte eine Reihe stimmungsvoller Chöre sehr gut zum Vortrag. Mehrere Sänger traten mit bestem Erfolg als Solisten auf. Auch hier gab es Ehrungen, die Vereinsführer Bayer vornahm. Der Sänger Hilz wurde für 50 Jahre Mitgliedschaft, die Sänger Weis, Hille, Heide, Goldschmidt und Drexler für 40jährige und die Sänger Mayer und Koch für 25jährige Mitgliedschaft ausgezeichnet.

Am Stephanstag hielt der FC Germania in der „Festhalle“ einen sehr unterhaltend verlaufenen Familienabend mit Tanz ab. In Durlach-Aue hielt der Gesangverein Liedertafel in „Deutschem Haus“ eine ebenfalls schön verlaufene Weihnachtsfeier ab.

### Bekämpfung staatsfeindlicher Umtriebe.

Die Strafkammer des Oberlandesgerichts Karlsruhe hatten sich in den letzten Tagen wiederum mit einer Reihe von Strafverfahren gegen badische Kommunisten zu befassen, denen Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens zur Last gelegt wurde.

So wurde am 13. Dezember 1934 August Fend aus Mannheim zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis verurteilt, weil er im Herbst 1933 im Auftrag der illegalen Bezirksleitung der KPD Reisen nach Mittelbaden unternommen hatte, um dort den Einzug von Mitgliedsbeiträgen wieder einzurichten und die eingezogenen Beiträge wieder abzuholen.

Wegen ihrer Tätigkeit als Kassiere für die verbotene KPD erhielten Mathias Fix aus Haslach 2 Jahre Gefängnis, Anna Fix aus Karlsruhe 1 Jahr Gefängnis und Arthur Wehlo aus Offenburg 1 Jahr 6 Monate Gefängnis.

Wegen seiner Beziehungen zu dem berüchtigten kommunistischen Funktionär Franz Huber erhielt Jakob Joseph aus Untergrombach 1 Jahr Gefängnis.

Weiter wurden verurteilt: Ernst Heidenreich aus Mannheim zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis, Mitilbe Jakob, geb. Hartmann, aus Mannheim zu 1 Jahr 10 Monaten Gefängnis, Leo Skorbanski aus Mannheim zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis, Friedrich Schmier aus Mannheim zu 1 Jahr Gefängnis und Daniel Seizinger aus Mannheim zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis. Die Verurteilten hatten in Mannheim-Sandhofen und Mannheim-Waldhof im Frühjahr 1934 versucht, kommunistische Ortsgruppen zu gründen und hatten sich mit der Verbreitung kommunistischer Druckschriften befaßt.

Schließlich wurde durch Urteil vom 20. Dezember 1934 der Leiter der illegalen NSD, Gustav Kappeler, zu 3 Jahren Gefängnis und der kommunistische Funktionär Eugen Wiedmayer aus Zuffenhausen zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis verurteilt, während Hans Erdmann aus Mannheim, Wilhelm Fayme aus Mannheim und Karl Harth aus Ludwigshafen wegen ihrer Bemühungen für die KPD und NSD Gefängnisstrafen zwischen 1 Jahr 5 Monaten und 10 Monaten erhielten.

Mannheim, 27. Dez. (Ausschreitungen auf dem Sportplatz.) Auf einem Sportplatz in der Neckarstadt entstanden Mittwoch nachmittag während eines Fußballspiels unter den Zuschauern Meinungsverschiedenheiten, die zu Tätlichkeiten führten. Durch das herbeigerufene Notrufkommando wurden drei der Beteiligten festgenommen und, da weitere Ausschreitungen zu befürchten waren, der Platz geräumt.

Off. Oberburten, 28. Dez. (Zwei „taubstumme“ Hausierer festgenommen.) Hier wurden zwei Hausierer gefaßt, die sich bei Ausübung ihres Gewerbes als Taubstumme ausgaben, um so bei der Bevölkerung Mitleid zu erregen und sie zum Kauf ihrer Waren zu veranlassen.

Pfullendorf, 27. Dez. (Ein Betrüger im Großen.) Wegen Konkursvergehens verurteilte die Strafkammer Ravensburg nach zweitägiger Verhandlung den 42 Jahre alten Küfer und früheren Mineralwasserfabrikanten Wilhelm Kraut aus Ulm, früher in Waldsee, zu 1 1/2 Jahren Gefängnis und zwei Jahren Ehrenrechtsverlust. Kraut hatte in Waldsee eine Mineralwasserherstellung betrieben, er war aber bald in Vermögensverfall gekommen und hatte zwei Darlehensgeber in erheblicher Weise geschädigt und zwar die Geschwister Grom in Pfullendorf um 17 000 RM. und eine Witwe Schulz in Pfullendorf um 30 000 RM.

Konstanz, 27. Dez. (Opferstockdiebstahl gefaßt.) In Friedrichshafen wurde ein in den mittleren Jahren stehender Mann nach Verübung eines Opferstockdiebstahls festgenommen. Er hat auch im Bezirk Konstanz in Bregenz und Feldkirch je einen Opferstockdiebstahl begangen.

**Kaiser's Brust-Caramellen**  
MIT DEN 3 TÄNNEN  
beugen nicht nur Erkältungen vor, sondern helfen ihnen auch, Husten, Heiserkeit und Katarrh rasch zu überwinden.  
ERHALT IN APOTH. DRUG. UWO PLAKATE SICHTB. PREIS: 35.40 u. 75.3

Freiburger Domkapellmeister.

Freiburg i. Br., 28. Dez. 1934.

Aus Gesundheitsrücksichten legte der Freiburger Domkapellmeister Carl Schweizer sein Amt nieder. Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß dieses Amt seit dem Jahre 1869 ununterbrochen von Nachkommen der fränkischen Nagelschmiedsfamilie Schweizer ausgeübt wurde: 1869 bis 1882 von Johannes Schweizer, 1882 bis 1916 von dessen Bruder Gustav Schweizer, 1917 bis 1934 von deren Vetter Carl Schweizer.

Die Ahnen dieser Musiker waren fränkische Bauern und Handwerker. Ein Nagelschmied Johann Georg Schweizer wanderte von Heckfeld, Amt Tauberbischofsheim, nach Hardheim aus. Sein Sohn, der Nagelschmied Franz Alois Schweizer siedelte nach Walldürn über. Er wohnte in der Turmgasse, im sogenannten „kleinen Frankreich“. Er hatte sieben Söhne und zwei Töchter. Zwei davon, Johannes und Gustav, sind Freiburger Domkapellmeister geworden.

Johannes Schweizer (1831—1882) war das älteste der neun Nagelschmiedskinder. Früh zeigte sich eine außerordentliche musikalische Begabung. So kam er zu seinem Onkel Valentin Merkator, der in Mannheim Hofmusikus war. Er durfte das Mannheimer Logeum besuchen und fand nebenbei eine gute musikalische Schulung. Außer seinem Onkel wurde der Mannheimer Violinvirtuose Jean Beder sein Lehrer. Dieser vermittelte ihm vor allem die Kenntnis klassischer Musik. In Freiburg studiert Schweizer Theologie. Schon als Student komponierte er religiöse Lieder, die großen Anklang fanden: „Es blüht der Blumen eine“, „Santa Maria“, usw. Unter dem Titel „Religiöse Männerchöre“ erschienen seine ersten Kompositionen in Druck. Erzbischof Hermann von Vicari erkannte die Begabung und berief ihn zunächst als zweiten Domkapellmeister an das Freiburger Münster. Zur weiteren Ausbildung zog der junge Musiker nach München. Er besuchte das Konservatorium; durch Julius Maier wurde er mit den altklassischen kirchenmusikalischen Schätzen der Hofbibliothek bekannt. In jener Zeit wurde seine Begeisterung für Palestrina geweckt.

Später zog Schweizer nach Paris, wo er unter Reber besonders Kontrapunkt und Fuge studierte. Nach der Rückkehr nach Freiburg wurde Schweizer, der inzwischen eine Reihe wertvoller Messen komponiert hatte, vom Erzbischof beauftragt, eine Reform der Kirchenmusik innerhalb der Erzdiözese durchzuführen. Schweizer gründete zu diesem Zwecke in Freiburg eine kirchliche Musikschule; ferner gründete er den Münstermusikverein, wodurch er den Grund legte im Aufblühen neuen kirchenmusikalischen Lebens in Freiburg. 1869 erhielt er die Leitung der Domkapelle. Große Verdienste erwarb er sich durch die Pflege altklassischer Kirchenmusik (Palestrina und Orlando di Lasso). Johannes Schweizer, der uns mit einer Fülle eigener Kompositionen beschenkte, war ein Bahnbrecher für gute Kirchenmusik in unserer Heimat.

Gustav Schweizer (1847 bis 1916), um 16 Jahre jünger als Johannes, das achte der neun Nagelschmiedskinder, trat als 13jähriger in die Tertia des Freiburger Logeums. Auch er war musikalisch sehr begabt. Früh wurden ihm die musikalischen Aufführungen des Konvikts übertragen. Nach Abschluß seines Studiums übernahm er die Leitung des Domchors und wurde Lehrer an der Kirchen-Musikschule. Da sein Bruder starb, erst 31 Jahre alt, war Gustav der geborene Nachfolger. Besondere Sorgfalt widmete er der Musikschule, die später nach Beuron verlegt wurde. Sein Domchor zählte zu den bestgeführten Chören in Deutschland. Trotz vielseitiger Arbeit fand auch Gustav Zeit zum Komponieren: Chorwerke und Messen entstanden. 1914 von einem schweren Schlaganfall betroffen, starb er am 12. Mai 1916.

Carl Schweizer, ein Großneffe des Nagelschmieds Franz Alois Schweizer, geboren 1867, war ein Sohn des aus Walldürn stammenden Obersteuerkommissärs Wilhelm Schweizer. Längere Zeit war er Stadtpfarrer in Mühlheim, 1916 wurde er Domkapellmeister in Freiburg. Auch er war hervorragender sowohl als Kapellmeister wie auch als Komponist. Bis her erschienen von ihm 79 Werke. Er war ein würdiger Nachfolger der Brüder Johannes und Gustav Schweizer.

Der Rückstrahler an landwirtschaftl. Fahrzeugen

Die Landesbauernschaft Baden teilt uns mit: Die Reichsfragen-Berkehrsordnung vom 28. Mai 1934 bestimmt in § 12, daß alle Fahrzeuge an der Rückseite zwischen Fahrzeugmitte und hinterer Außenkante Schutzlichter oder Rückstrahler führen müssen. Ausgenommen sind nur Schubkarren und Handflinten, die nicht mehr als 1 Meter breit sind, sowie Kinderwagen. Die Beleuchtung der Fahrbahn und die Kennzeichnung der seitlichen Begrenzung eines Fahrzeuges nach vorn muß weiß oder schwach gelb, die Kennzeichnung nach hinten rot sein. Diese Vorschrift tritt namentlich am 1. Januar 1935 in Kraft, und der Bauer hat damit an seinen Fahrzeugen entsprechende Rückstrahler vorzusehen. Im Interesse der Verkehrssicherheit auf öffentlichen Straßen wird die Durchführung scharf kontrolliert.

Es ist daher im Interesse der Bauern selbst gelegen, wenn sie sich jetzt schon die Rückstrahler beschaffen. Wer nach dem 1. Januar 1935 ohne Rückstrahler auf der Straße getroffen wird, hat Polizeistrafe zu erwarten.

Nun kosten die Rückstrahler leider etwas Geld. Man muß sich daher überlegen, ob man sämtliche in Betracht kommenden Fahrzeuge einschließlich Ackergeräten, wie Kultivatoren, Sämaschinen, Düngerkreuzer usw. mit Rückstrahlern versehen will, oder ob man nur eine kleine Anzahl auswechselbare Rückstrahler sich beschafft und die in Frage kommenden Geräte mit einem entsprechenden Halter für den Rückstrahler versehen. Wahrscheinlich wird man letzteres vorziehen. Es werden nun Rückstrahler angeboten, die nur mit einem Karabinerhaken an einem Fahrzeugteil befestigt werden können. Diese Befestigungsart möchten wir nicht empfehlen, weil der Rückstrahler dann zu leicht gestohlen wird oder verloren geht. Dagegen scheinen uns Rückstrahler zweckmäßig, deren Befestigungsflammer mit Flügelmuttern versehen sind und an jedem Rückstrahlhalter leicht angeschraubt werden können. Der Preis solcher Rückstrahler liegt, je nach der Ausführung, bei 0,60 bis 2,50 RM.

Beim Einkauf achte man darauf, daß der Rückstrahler mit einem Prüfzeichen der physikalisch-technischen Reichsanstalt versehen ist, denn nur solche Rückstrahler geben die Gewähr dafür, daß sie den Anforderungen der Polizei-

Der Justizbeauftragte für Württemberg und Baden.

Bekanntlich wurde auf Grund des 2. Gesetzes zur Überleitung der Rechtspflege auf das Reich vom 5. Dezember 1934 vom Reichsminister der Justiz für die Abteilung Württemberg-Baden des Reichsjustizministeriums Ministerialdirektor Dr. Thiesing als Beauftragter bestellt. Er wird sein Amt am 1. Januar 1935 übernehmen und scheidet mit diesem Tage wegen Erreichung der Altersgrenze aus dem aktiven Staatsdienst aus. Ministerialdirektor Dr. Thiesing ist im Jahre 1869 in Sulzingen (Provinz Hannover) geboren und hat sich dem juristischen Studium gewidmet. 1909 wurde er als Hilfsrichter in das preussische Justizministerium berufen, wo er drei Jahre später zum Geheimen Justiz- und Geheimrat ernannt wurde. In der gleichen Besörde wurde er 1923 Ministerialdirektionsrat und 1925 Ministerialdirektor, in welcher Eigenschaft ihm die zivilrechtliche Abteilung des Ministeriums unterstand.

Zweiter Brennerei-Lehrkurs in Hohenheim.

Die Landesbauernschaft Baden teilt uns mit: An der Würtf. Landesanstalt für landwirtschaftliche Gewerbe in Hohenheim wird vom Mittwoch, den 9. bis Samstag, den 12. Januar 1935 ein weiterer Brennerei-Lehrkurs unter Leitung von Prof. Dr. Rüdinger abgehalten, da infolge der großen Zahl von Anmeldungen zu dem Dezembertkurs nicht alle Teilnehmer angenommen werden konnten.

Der Lehrkurs ist für Klein- und Obstbrenner und für Hochdruckbrenner bestimmt. Praktisch behandelt wird in ihm in der Kleinbrennerei die Verarbeitung von Kartoffeln und Getreide ohne Hochdruck, das Brennen und die Fertigstellung von Korn- und Obstbranntwein, in der landwirtschaftlichen Versuchsbrennerei die Verarbeitung von Kartoffeln unter Hochdruck.

Neue Weinberge genehmigungspflichtig.

Der Reichsbeauftragte für die Regelung des Abflusses von Garten- und Weinbauerzeugnissen hat angeordnet, daß die Neuanlage von Weinbergen der Genehmigung des Reichsnährstandes bedarf. Die Genehmigung kann nicht erteilt werden, wenn die Neuanlage auf einem Grundstück erfolgt, das nach seiner Bodenbeschaffenheit zum Anbau von Körner- oder Hackfrüchten geeignet ist, weiter, wenn nach Lage und Beschaffenheit des zur Neuanlage bestimmten Grundstückes ein minderwertiger Wein zu erwarten ist, und schließlich, wenn die Neuanlage in stark rebaudversuchten Gemarkungen geplant ist.

Die Ausgrabungen auf dem Hohenhöwen.

Der neue Schwarzwalddürrweg Freiburg — Bodensee berührt bekanntlich den Aussichtsturm auf dem Hohenhöwen. Der Turm war sehr reparaturbedürftig. Der Zahn der Zeit hatte ihn fast benagt. Der Schwarzwalddürrverein Engen verschloß sich dieser Einsicht nicht, im Gegenteil, er beschloß nicht nur die Ausbesserung des Aussichtsturms, sondern auch die Wiederinstandsetzung der Burgruine auf diesem Berge, die zum Teil ausgegraben werden mußte. Dabei jagten außer der Stadt Engen auch mehrere umliegende Gemeinden ihre Unterstützung zu.

Nach Erledigung der notwendigen Vorarbeiten — die Fürstentbergische Verwaltung mußte erst die Erlaubnis zur Durchführung der Arbeiten geben — begannen diese am 10. Juli 1934 an der großen Außenmauer der Burzburg. Hier war in erster Linie notwendig ein gründlicher Aushieb von Bäumen und Gebüsch und Strauchwerk, um die Mauer überhaupt erst einmal dem Blickfeld freizugeben zu können, und die Aufräumung von Schutt. Während dieser Arbeit stieß man unter einem vermeintlichen Schutthausen auf eine 28 Meter lange Felssterrasse, die allem Anschein nach als natürlicher Wehgang an der Mauer entlang gedient haben dürfte. Dann grub man die an die Mauer anschließende Bastion I aus, die völlig verwachsen und verwahrt war; sie wurde auf einen Meter ausgehoben und bildet heute einen der reizendsten Aussichtspunkte der Burganlage.

Anschließend wurde die Freilegung des Torweges in Angriff genommen; er wurde um 1,35 Meter seiner vorigen Höhe

Die Zeit der „Zwölf Nächte“.

Mit dem 25. Dezember fest wieder die Zeit der „Zwölf Nächte“ ein, die bis zum 6. Januar, dem Dreikönigstag, dauert. Uralt germanische Vorstellungen aus der Welt des Ueberfünftlichen liegen diesen „Nachtchen“ zugrunde, die sich bis auf unsere Tage erhalten haben, wenn auch unter mancherlei uns seltsam anmutenden Anschauungen und Gebräuchen, von denen das Räuchern mit Würzbüscheln von Maria Himmelfahrt, das Verfüttern dieser Kräuter „ins Geled“ als wichtigste genannt seien.

Daneben haben die „Zwölfen“ noch die Bedeutung, daß jeder ihrer Tage oder „Nächte“ mit einem Monat des nächsten Jahres in innerer Beziehung stehen soll, so der 25. mit dem Januar, der 26. mit dem Februar usw. Ferner soll, was man in den betreffenden Nächten träumt, in den damit übereinstimmenden Monaten in Erfüllung gehen.

Einweihung des Kriegerdenkmals in Meßkirch.

Meßkirch, 28. Dez. Am Sonntag nachmittag hat die Stadt Meßkirch das Ehrenmal für ihre Gefallenen enthüllt und eingeweiht. Sämtliche Kriegervereine der 26 Bezirksorte hatten ihre Vertretungen zur Einweihung entsandt, ebenso hatten die Organisationen der NSDAP und des NSDFB um das Denkmal Aufstellung genommen. Bischof Dietrich-Karlsruhe, der Schöpfer des Werkes, übergab das Denkmal der Stadt, worauf Bürgermeister Bäcker im Namen der Stadt dankte und versprach, das Denkmal treu zu bewahren und zu pflegen. Landrat Goldschmidt unterstrich deutlich den Unterschied zwischen Wehr- und Kriegswille und betonte ausdrücklich, daß das deutliche Volk keinen Krieg wolle. Hierauf nahm er die Verteilung der etwa 200 Frontehrenkreuze an die noch lebenden Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen persönlich vor.

Das Denkmal, das ein Entwurf der Architekten Brumich und Heid-Karlsruhe und in der Ausführung ein Werk des Bildhauers Dietrich-Karlsruhe ist, hat mitten unter den Lebenden am Treppenaufgang zur katholischen Stadtkirche einen würdigen Platz gefunden. Auf einem acht Meter hohen Sockel erhebt sich überlebensgroß die Figur des unbekannten deutschen Soldaten mit der Fahne, dem Symbol der Einheit und Zusammengehörigkeit. Der Aufbau trägt die Widmung „Den toten Helden des Weltkrieges 1914—1918“. Zwei in die vordere Seitenwand eingelassene Steinplatten tragen die Namen der 99 gefallenen Meßkircher.

ausgehoben, wobei am östlichen Abhang eine Randmauer zum Vorschein kam. In der rechtsliegenden Schutthalde hoffte man, auf die Gebäudemauer des Torgebäudes zu stoßen. Allein diese Hoffnung erwies sich als trügerisch, denn diese Mauer war bei Sprengungen in den achtziger Jahren vollkommen zerstört worden. Erstaunlicherweise wurden dann die immer noch sehr imposant wirkenden Trockenmauern aufgeführt und zwar wegen der beträchtlichen Höhe in zwei Stufen. Die dazwischen liegende Halde soll später mit wilden Rosen, Bachholder usw. bepflanzt werden. Im Verlaufe der Ausgrabungen entdeckte man die Pfeiler eines zweiten Tores, die heute als Eckstein einer Schwelle dienen. Da die jetzige Weganlage zu steil und zum Teil auch zu schmal ist, wird man den Weg nochmals ausheben und ihn dann allmählich ansteigen lassen. Die Arbeiten unter dem Tor förderten dessen Grundsteine zutage. Gewaltige Massen Schutt mußten in diesem Abschnitt abgeräumt werden.

Nach Vollendung der Arbeiten außerhalb des Tores ging man an das Innere der Burz. Zunächst wurde die Vorderfront der ehemaligen Hauptburg festgelegt und deren Freilegung in Angriff genommen. Die Mauer wurde in ihrer ganzen Länge in einer Höhe von gut zwei Metern ausgehoben. An ihrem Westende auf der Burggrabensteile fand man einen verschütteten Kellereingang; die Kellertreue ist eingestürzt, die seitlichen Gewölbemauern sind dagegen noch erhalten. Einmalen hat man den Keller nur zu einem geringen Teil und zwar zur Sandgewinnung ausgegraben. Der frühere Eingang in die Hauptburg wurde auf der Ostseite der Mauer neben dem Burgtor freigelegt; man fand bei dieser Gelegenheit ein Bogenstück der Pforte.

Links vom Torweg grub man einen Eckquader der Burgkapelle aus, die sich im Verlaufe der weiteren Freilegungsarbeiten als das Hauptstück der jetzigen Ausgrabungen erwies und in Fachkreisen größte Beachtung fand. Rechts und links der Kapelle wurden Teile verschütteter Gebäude freigelegt, und zwar links ein Eingang, vor dem ein sehr gut erhaltener, gotischer Torpfeiler lag, und rechts ein Fenstergeßims. Am Südende stieß man auf das Burgtor, ein 5 Meter tiefes, in den Felsen gehauenes Loch. Wahrscheinlich wird es, da man dafür aus verschiedenen berechtigten Gründen keine geeignete Verwendung hat, durch das vom Schwarzwalddürrverein vorgesehene Kasthaus überbaut werden.

Die Wiederinstandsetzung des Rundweges durch den Burggraben zwischen den Baitionen I und II brachte verschiedene nicht allzu bedeutungsvolle, aber auch nicht ganz uninteressante Funde, darunter eine steinerne Kanonenkugel oder Schleuderkugel, Stücke eines Fahrzeuges, Küchengeräte, Ofentageln, Schlüssel usw. zutage.

verordnung genügen. Rückstrahler ohne Prüfzeichen lehne man ab, um sich vor Schaden zu schützen. Die Anbringung des Rückstrahlers bezw. des Halters für denselben soll möglichst tief am Boden geschehen, also etwa in einer Höhe von 50 Zentimeter; jedenfalls tiefer als höher. Das hat folgenden Grund: Wenn ein Kraftwagen seine Scheinwerfer abblendet, so wird der Lichtkegel schräg nach unten auf den Boden geleitet. Je tiefer der Rückstrahler angebracht ist, um so früher gelangt er in den Bereich des abgeblendeten Lichtkegels und um so früher nimmt der Kraftwagenführer das Vorhandensein des Rückstrahlers und damit des Fahrzeuges wahr. Dadurch wird also die Gefahr, von einem abgeblendeten Auto angefahren zu werden, stark herabgesetzt.

FAMILIEN-CHRONIK

Advertisement for 'gute Schuhe' (good shoes) by Walz & Würthner, located at the corner of Kaiser- and Lemmstr. It includes a list of shoe makers and their addresses in Karlsruhe, such as Maschinenfabrik Selmut Weber, Umlandstraße 6, and Schloß Eduard Wittmann, Viktoriastraße 2. The ad also features a large advertisement for 'Formschöne gute Qualitäten Möbel-Karrer' (beautiful forms, good quality furniture) with a large selection in 6 floors at 19 Philippstraße 19 in Karlsruhe. The ad is dated 'Verkündete vom 18. Dez. bis 24. Dez. 1934'.

# Nachrichten aus dem Lande.

**m. Spöck, 28. Dez. (Weihnachtsfeier.)** Am Sonntag abend veranstaltete der Männergesangsverein „Eintracht“ im großen Saale des Gasthauses „zum Dirsch“ seine Weihnachtsfeier, die einen sehr guten Besuch aufzuweisen hatte. Als Einleitung sang der Männerchor den Sängerspruch, dem sich der Vortrag eines vom Dirigenten Schönthal verfassten Prologes anschloß. Der Vereinsführer Albert Mangold hielt die Begrüßungsansprache, der die Ehrung verdienter Sänger folgte. Eine Gabenverlosung beschloß das reichhaltige Programm.

**Leopoldshafen, 24. Dez. (Volksweihnachten)** wurde auch hier festlich begangen. Vor dem Rathaus war ein mächtiger Tannenbaum aufgestellt, der im Glanze der Lichter strahlte. An der Feier beteiligten sich SA, NS, VdM, Militär- und Kriegerverein und Arbeitsdienst. Lehrer Beech hielt eine Ansprache, ebenso Bürgermeister Kauf. Dazwischen erfolgten Vorträge über Frontweihnachten 1917, 1931 und 1934. Den Schluß bildete das Deutschlandlied und ein Siegesheil auf den Führer.

**n3. Ruckheim, 28. Dez. (Notizen.)** Im Alter von 76 Jahren verschied nach kurzer Krankheit Frau Christine Reiß, geb. Seib. — Im Zusammenhang mit der Fünzig- und Saalbadkorrektur wurde auch hier vor dem Ortsausgang mit der Errichtung eines Arbeitsdienstlagers begonnen.

**n3. Stettfeld, 28. Dez. (Hohes Alter.)** Am Bescherungstage konnte der Bäcker Josef Schneider, der zweitälteste Einwohner unserer Gemeinde, in guter körperlicher und geistiger Mithigkeit sein 80. Lebensjahr vollenden. — In voller Mithigkeit beging dieser Tage Frau Barbara Schraff, Alt-Hebamme, ihren 77. Geburtstag.

**n3. Kronau, 28. Dez. Die reiche Eicheleerte** hält hier immer noch an. Bis jetzt gelangten bereits 1000 Zentner Eichele zur Ablieferung, für welche ein Betrag von 2000.— RM. zur Auszahlung gelangte. Für die Sammler ein schöner Nebenverdienst.

**n3. Oberwiesheim, 28. Dez. (Deutscher Abend.)** Der Stützpunkt der NSDAP. veranstaltete kürzlich im Schwannsaale einen sehr gut besuchten Deutschen Abend, an dem auch Kreisleiter Epp und die Kreisleiterin der NS-Frauenenschaft, Frau Berger, beide von Bruchsal, sowie die Vertreter der politischen und der kirchlichen Gemeinden teilnahmen.

**l. Forchheim, 28. Dez. (Volksweihnacht.)** Am Sonntag vor Weihnachten fand wie überall im Deutschen Reich auch hier abends vor dem Rathaus eine Volksweihnachtsfeier statt unter großer Anteilnahme der Bevölkerung, zugleich wurden auch die ärmsten Kinder beschenkt.

**if. Altheim (Amt Buchen), 28. Dez. (Beerdigung.)** Unter überaus zahlreicher Beteiligung der hiesigen Einwohner und auswärtiger Hitlerjugenden wurde der 11jährige Hitlerjunge Robert Friedrich Deubel, Sohn des Spenglermeisters Valentin Deubel, der nach wöchentlichem schweren Krankenlager an Herzbeutelentzündung gestorben ist, zu Grabe getragen.

**if. Weisbach (Amt Mosbach) 28. Dez. (Einweihung des HJ-Heims.)** In Gegenwart der SA, NS, SA, des Bauernschaftsführers und eines Gemeinderats wurde das HJ-Heim Weisbach feierlich eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben. Die Weiberede hielt NS-Schulungsleiter Hauptlehrer

Klein, der von den HJ-Heimen als den Keimzellen der Kameradschaft sprach. Das neue HJ-Heim ist im ehemaligen Bürgeraal untergebracht und darf als das erste Heim dieser Art auf dem Winterhaud angesehen werden.

**if. Mosbach, 28. Dez. („Mosbach bohrt nach Quellen.“)** In unserm Bericht vom letzten Freitag (Nr. 443) über die Mosbacher Solquellen ist in dem Satz: „Es bildete sich bald eine Aktiengesellschaft, die die Mosbacher Sole wirtschaftlich ausnützte“, statt „Aktiengesellschaft“, „Genossenschaft“ zu lesen, und statt „die Stadt“, die inzwischen die alleinige Inhaberin der Solaktien geworden ist“, muß es heißen: „die Stadt... die inzwischen die alleinige Inhaberin der Grundstücke der feinerzeitigen Genossenschaft geworden ist“.

**if. Mosbach, 28. Dez. (Ehrenbürger 70 Jahre alt.)** Mosbachs Ehrenbürger, Kirchenrat Peter Fiedler, der vierzig Jahre ununterbrochen zunächst als zweiter und später als erster Stadtpfarrer und Dekan des Kirchenbezirks der evangelischen Gemeinde treu und gewissenhaft gedient hat, konnte am 28. Dezember als Pensionär in Freiburg i. Br. in noch voller Gesundheit seinen 70. Geburtstag feiern. Der Jubilar stammt aus Neckarau.

**Gausbach, 28. Dez. Der im Spätjahr 1933 durch bezirksamtliche Verfügung zum kommissarischen Bürgermeister befähigte Arnold Kramer** mußte infolge eines langwierigen Leidens, das ihn schon nahezu 1 Jahr an das Krankenbett befestet, sein Amt aufgeben.

**if. Windischlag, 28. Dez. (Freiwillige Feuerwehr.)** Im Beisein des Landrats Dr. Sander und Kreisfeuerwehrformandant Gustav Baumgartl aus Offenburg wurde kürzlich im Rathaus hier für die hiesige Gemeinde eine Freiwillige Feuerwehr gegründet. Als kommissarischer Führer wurde Gemeindevater Franz Seigel eingeweiht.

**w. Ettenheim, 28. Dez. (NSDAP-Fest.)** In einem machtvollen Referat für das Grenz- und Auslandsdeutschtum gestaltete sich die auf dem Rathausplatz veranstaltete Kundgebung. Die gesamte hiesige Schuljugend zog geschlossen unter Vorantritt des Spielmannszuges des Jungvolkes und der Stadtkapelle durch die besagten Straßen der Stadt zum Rathaus. Dort eröffnete die Stadtkapelle die Kundgebung mit einem Musikstück. Es folgten zwei Sprechhöre der Volksschule, sowie ein mehrstimmiger gemischter Chor der Schüler des Realgymnasiums. Im Mittelpunkt der Kundgebung stand die sich hieran anschließende Rede des Gauleiters des SA, Prof. Schaaf. Der Redner sprach über Sinn und Zweck dieser Kundgebung und wies darauf hin, daß in zehn Staaten Europas Deutsche leben, die dem deutschen Volkstum, der deutschen Muttersprache und Sitten treu bleiben. Prof. Schaaf legte zum Schluß ein leidenschaftliches Bekenntnis der Verbundenheit zu den außerhalb unserer Reichsgrenzen wohnenden Volksgenossen ab. Sodann intonierte die Stadtmusik das Deutschlandlied. Von den Schülern des Realgymnasiums folgten noch drei Sprechhöre, an die sich das Saarländ. Lied, den Abschluß der Kundgebung bildete das Horst-Wessel-Lied und ein dreifaches Siegesheil auf unseren Führer, Volk und Vaterland.

**Gutach, 24. Dez. (Dreier Diebstahl.)** Aus dem gemeinschaftlichen Schlafzimmer zweier Brüder wurden deren Ersparnisse in Höhe von etwa 400 M. gestohlen. Der Verdacht fällt auf einen sechsten Handwerksburschen.

**Schonach, 27. Dez. (80. Geburtstag.)** Dieser Tage feierte Theodor Haberstroh in seltener körperlicher und geistiger Mithigkeit seinen 80. Geburtstag. 36 Jahre verließ er den Mesnerdienst zur vollen Zufriedenheit. 5 seiner Söhne rückten bei Ausbruch des Krieges ins Feld, die trotz schweren und leichteren Verwundungen wieder heimgekommen sind.

**e. Laufenburg (Kreis Waldshut), 26. Dez. (Notizen vom Oberrhein.)** Die Fünfzigjahrfeier der Erbauung und Einweihung der katholischen Pfarrkirche zum Heiligen Geist, der eine religiöse Woche vorausging, schloß am Sonntag mit einem Familienabend der katholischen Pfarrgemeinde im Gasthaus „zum Sternen“, der zahlreich besucht war; auch aus unserer schweizerischen Nachbarstadt und aus Säckingen hatten sich Freunde eingefunden. Herr Stadtpfarrer Heimgartner warf einen Rückblick auf die Zeit vor 50 Jahren, da die aus dem 14. Jahrhundert stammende alte Kirche abgebrochen, die neue Kirche erbaut wurde. Bürgermeister Käffner hob auf das gute Einvernehmen ab, das stets hier zwischen Gemeinde und Kirche bestanden habe und brachte ein Siegesheil auf den Führer aus. Die Gesamtkosten der aus rotem Sandstein erbauten Kirche betragen 126 000 Mark, wovon 36 000 Mark die Gemeinde gab. Liebevorträge des Kirchengors unter Leitung des Hauptlehrers Weiß umrahmten den schönen Abend. — Die Kreisgruppe Waldshut im Reichsverband deutscher Kleintierzüchter veranstaltete letzten Sonntag in der Turnhalle der Vorstadt Rhina eine Kaninchen- und Pelzschauausstellung, die sehr reichhaltig besichtigt war. Kaninchen aller Rassen, Größen und Farben waren ausgestellt, ferner eine Kollektion Brieftauben, Hasenpelze roh und verarbeitet, Futtermittel und Zuchtgeräte. Zur Bewertung standen 172 Tiere. Ehrenpreise, darunter das von der Stadt gestiftete Bild von Laufenburg, wurden 15 zuerkannt. Die Ausstellung, deren Durchführung dem hiesigen Kaninchenzüchterverein übertragen war, dürfte der Kleintierzucht wieder viele Freunde zugeführt haben.

Meldungen der Wetterwarte von vormittags 8.30 Uhr.

Stationen	Höfde in Meeresniveau	Temperatur C°	Sehrige Höchstwärme	Niedr. Temp. nachts	Niederschlagsmenge mm	Schneehöhe cm	Wetter
Berthelm	—	5	10	1.9	—	—	bewölkt
Rhinthal	765.1	4	5	3	4	—	bedeckt
Karlsruhe	765.1	5	9	4	3	—	bedeckt
Bad. Baden	765.2	5	9	0	—	—	bedeckt
B. Büchelheim	—	5	9	2	0.4	—	bedeckt
St. Blasien	—	5	9	—	—	—	bedeckt
Badenweiler	764.2	5	9	0	—	—	bedeckt
Schauinsl.	662.4	5	9	0	—	—	bedeckt
Rebberg	—	5	9	0	3.8	10	bewölkt

## Das Wetter am Jahresende.

Immer noch erstreckt sich etwa der Elbe entlang die Grenze zwischen ozeanischen Luftmassen und kontinentaler Kaltluft. Süddeutschland wird vorerst auf der Vorderseite des über dem Atlantik und der Biskaja liegenden Tiefdruckgebietes im Bereich ozeanischer Luftmassen bleiben, so daß der Bitterungscharakter zunächst keine wesentliche Änderung erfährt.

**Wetterausichten für Samstag, den 29. Dezember.** Meist bewölkt, vereinzelte Niederschläge, Temperaturen über null Grad (0 Grad werden zur Zeit in etwa 1500 Meter erreicht).

### Wasserstand vom 28. Dezember.

Rehl: 198 Stm., gef. 2 Stm.  
 Weizen: 335 Stm., gef. 1 Stm.  
 Mannheim: 221 Stm., gef. 2 Stm.  
 Gauh: 137 Stm., gef. 3 Stm.

# Für Silvester!

Sonderangebot für unsere Mitglieder:

**34er Ungsteiner, rot** Liter-Flasche o. Gl. RM. **-.55**

**33er Freinsheimer, rot** Liter-Flasche o. Gl. RM. **-.65**

**33er Edenkobener, weiß** Liter-Flasche o. Gl. RM. **-.65**

## Besonders preiswerte und gute Tropfen:

### Rotweine:

- Kallstadter Kronenberg Liter-Fl. o. Gl. **-.85**
- Haardier Rotwein Fl. o. Gl. **-.70**
- Oberingelheimer, rot Fl. o. Gl. **1.—**
- Waldulmer Rotwein Fl. o. Gl. **1.25**
- Affentaler Fl. o. Gl. **1.25**

### Weißweine:

- Thringer Sylvaner Liter-Fl. o. Gl. **1.10**
- Udenheimer Kirnberg Liter-Fl. o. Gl. **-.90**
- Zeller Schwarzer Herrgott Fl. o. Gl. **1.40**
- Wachenheimer Heldenberg Ltr.-Fl. o. Gl. **1.05**
- Rüdesheimer Engerweg Fl. o. Gl. **2.10**

### Südweine:

- Insel Samos 1/1 Fl. o. Gl. **1.15**
- Malaga dunkel 1/1 Fl. o. Gl. **1.25 u. 0.95**
- Malaga dunkel 1/2 Fl. o. Gl. **-.70**
- Malaga Gold 1/1 Fl. o. Gl. **1.40 u. 1.25**
- Malaga Gold 1/2 Fl. o. Gl. **-.80**

### Schaumweine:

- Kupferberg Gold 1/1 Fl. **4.50**
- Kupferberg Kupfer 1/2 Fl. **3.—**
- Pfalz Riesling 1/1 Fl. **3.—**
- Schloß Wachenheimer „Hausmarke“ 1/1 Fl. **2.—**

- Söhnlein Rheingold 1/1 Fl. RM. **4.50**
- Obstschaumwein 1/1 Fl. RM. **1.50**

### Aus eigener Bäckerei:

- Springerle, Kokosmakronen 1/4 Pfd. RM. **-.30**
- Anisbrötchen, Vanillebrötchen 1/4 Pfd. RM. **-.35**
- Fastnachtsküchle, ungefüllt Stück **-.05**

### Neujahrsbrezeln

in den Preislagen von RM. **-.30, -.55, -.90, 1.80, 2.70** und höher.  
 Bestellungen auf Neujahrsbrezeln werd. bis Samstag, 29. Dez., 19 Uhr, entgegengenommen  
 Berliner, gefüllt Stück **-.10**

Wir bitten unsere Mitglieder, nicht nur auf die vorteilhaften Preise, sondern auch auf die anerkannt guten Qualitäten zu achten!

# Verbrauchergenossenschaft Karlsruhe

Warenabgabe nur an Mitglieder!

e. G. m. b. H. (Lebensbedürfnisverein)

Warenabgabe nur Mitglieder!

Die Haustürplakette für Januar.



Auch im Januar erwirbt jeder Volksgenosse diese Plakette, um sie zum Zeichen seiner Mitarbeit am Winterhilfswerk an der Wohnungstür zu befestigen.

Der Anbau von Gartengewächsen in Baden.

In Baden wurden auf Grund der jetzt veröffentlichten Ergebnisse der vom Statistischen Reichsamt Ende Mai 1934 durchgeführten Anbauflächen-Erhebung insgesamt 6831 Hektar mit Gartengewächsen bestellt.

Die Erhebung bezieht sich nur auf die feldmäßige Bepflanzung und die Erwerbsgartenbaubetriebe, umfasst also nicht den Anbau von Gartengewächsen durch Kleingärtner, Kleingärtner usw.

Dezemberbrief aus Eitenheim.

w. Eitenheim, 28. Dez. Die Entwässerung des Niedergeländes in der Nähe des neuen Schwimmbades ist ein Teil aus dem großzügigen Arbeitsprogramm der Stadtverwaltung.

Der Erfolg dieser Anpflanzungen war recht erfreulich. Während aus dem früheren sumpfigen Gelände nur minderwertiges Stroh und Schilf hervorging, das pro Jahr und Hektar etwa einen Ertragswert von 80 RM. ergab, wurde durch die Anpflanzung von Kartoffeln pro Hektar ein Ertragswert von zirka 975 RM. und bei Hafer einer von zirka 245 RM. erzielt.

Auch der in den kleineren Versuchspartellen gepflanzte Mais, Flachs usw. ist recht gut geraten. Selbst wenn das Gelände einmal nach der Entwässerung nicht zu Ackerland, sondern zu Wiesen angelegt werden sollte, würde das sechs- bis siebenfache des früheren Ertrages erzielt werden.

Die Zigarrenbranche, die auch heute noch für die hiesige Bevölkerung die wichtigste Erwerbsquelle bildet, hat im Laufe dieses Jahres erfreulicherweise wieder eine merkliche Besserung erfahren. In den früheren Jahren arbeitete von vier Fabriken nur noch eine und auch diese mußte zum Teil verkürzt werden lassen.

Auch im benachbarten Malsberg hat die dortige Gemeindeverwaltung die Durchführung einer Niederspülung beschlossen, um zunächst einen besseren Kulturboden zu erzielen, andererseits aber auch, um hierdurch eine größere Zahl Arbeitslosen eine Verdienstmöglichkeit zu geben.

Das Wild im Winter.

Vorsorge für die Fütterung.

Wintermonate sind nicht nur für die Menschen eine harte Zeit, sie sind es auch für das Wild draußen in den Schwarzwälder Jagdrevieren. Wintermonate sind für das Wild dann besonders hart, wenn wochenlang tiefer Schnee die Jagdreviere einnimmt.

Um nun den wertvollen Wald vor diesem Wildschaden zu schützen, werden mancherlei Maßnahmen ergriffen. Die Jungkulturen werden gefalcht und wieder andere werden abgekirzt.

Die Jagdbesitzer füllen jetzt ihre Wild-Wintervorräte auf. Man kann beobachten, wie schwere Lastzüge und vollgeladene Güterwaggons mit Rüben und Kohlkastanien in die Täler des nördlichen Schwarzwaldes rollen und dort verladen werden.

Ein neuer Stiweg aufs Herzogshorn. r. Freiburg, 28. Dez. Im Laufe des Herbstes hat die Stiftung Herzogshorn einen neuen Stiweg angelegt, der diesen stolzen Schwarzwaldgipfel, der zu den schönsten Stiwegen des Südschwarzwaldes zählt, nun auch von Süden her besser erschließt.

Sterbefälle in Karlsruhe. 23. Dezember: Karoline Trost, geb. Engert, Ww. v. Ludwig, Brauereiarb., 71 Jahre. Hilda Ludwig, Kontoristin, ledig, 24 Jahre.

Städt. Sparkasse Karlsruhe. Unsere sämtlichen Kassen (einschl. der Pfandleihkassen) sowie alle anderen Dienstleistungen sind des Jahresabschlusses wegen am 31. Dezember ds. Js. vormittags und nachmittags geschlossen.

Amliche Anzeigen. Karlsruhe. Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Heinrich Palm, Bank- und Lädenbesitzer in Karlsruhe, Robert-Wagner-Str. 21, wurde nach Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben.

Was muß man tun? Wenn man einen Hund oder eine Katze verliert, wenn man einen Hund oder eine Katze findet, wenn man einen Hund oder eine Katze kauft, wenn man einen Hund oder eine Katze verkauft.

Das rechte Balatum. der schone Bodenbelag, der keine Arbeit macht, wie er unter dem Namen Balatum verkauft. Es gibt nur einen Bodenbelag Balatum. Alles andere ist kein Balatum.

Ein lieber alter Brauch. ist es, allen Bekannten und Geschäftsfreunden die besten Wünsche zum Jahreswechsel durch eine Glückwunsch-Anzeige in der Neujahrs-Ausgabe der Badischen Presse zuzurufen.

Verloren. 2 Betten, 2 Nachttische, Koffertkasten, Heirats-Gesuche, Gedanken-austausch, Immobilien, Haus, Tiermarkt, Schnurwagen.

Handelregister-Einträge. Deutsche Gesellschaft für Edelbranntwein, Deutsche Gesellschaft für Edelbranntwein, Deutsche Gesellschaft für Edelbranntwein.

Ettlingen. In das Handelsregister A ist heute unter Nr. 291 eingetragen worden: Firma: Alois Krab in Ettlingen, Inhaber: Alois Krab, Kaufmann in Ettlingen.

Hubert Ullrich's Kräuterwein. der seit über 60 Jahre bewährte Magen-Wein ist in Flaschen zu 2,50 u. 3,50 ein Liter zu 24,75 zu haben in all. Apothek.

# Südwestdeutsche Industrie-u. Wirtschafts-Zeitung

Das alte Jahr geht zu Ende — ein neues tritt die Herrschaft an:

## Die deutschen Börsen im Wiederaufstiegsjahr 1934.

Noch deutlicher als 1933 fanden die deutschen Börsen während des Jahres 1934 im Zeichen der Wirtschaftspolitik der nationalsozialistischen Regierung. Die besonderen Bedingungen, unter denen sich der konjunkturelle Aufschwung vollzog, gingen selbstverständlich an dem früheren und inneren Bild der Börse nicht spurlos vorüber, zumal zwecks Erreichung der gesteckten Ziele ganz neue Wege eingeschlagen werden mußten. Abgesehen von einer Sachwertpsychose im ersten Semester des Jahres 1934 waren es vor allem die Devisenlage sowie die sich aus ihr ergebenden Fragen des Anleihe-transfers und der Rohstoffversorgung, die Kurs- und Umlaufentwicklung an den deutschen Effektenmärkten in ihrer ansteigenden Tendenz entweder verstärkten oder hemmten.

Die Vorgänge in der Wirtschaft rechtfertigen jedenfalls die eingetretenen Steigerungen. Die Arbeitslosigkeit ist programmäßig verlaufen, der Index der gewerblichen Gütererzeugung zog vom Tiefpunkt (59,6 im dritten Vierteljahr 1932) bis auf 87,8 (1928 = 100) im dritten Quartal 1934 an. Dabei fällt entscheidend ins Gewicht, daß nur ein geringer Teil der Besserung in den Erlösen (von 8,7 auf 13,1 Mrd. RM.) auf die Preissteigerung entfällt; gleichzeitig erhöhte sich nämlich das Arbeitseinkommen von 6 Mrd. RM. im ersten Q. 1933 auf etwa 7,6 Mrd. RM. im 3. Quartal 1934. Die Einzelhandelsumsätze stiegen um 12 Prozent. Unbefriedigend bleibt lediglich die gespannte Lage des Außenhandels. Die Handelsbilanz ist mit rd. 0,25 Mrd. RM. passiv. Die Ausgleichsmöglichkeiten durch andere Posten der Zahlungsbilanz waren geringer als in früheren Jahren. Deutschland sah sich gezwungen, die Devisenzuteilung mehr und mehr einzuschränken, zum Clearingverkehr überzugehen und schließlich keine Einfuhr zu überlassen. Seit Einführung des „Neuen Planes“ im September zeigen sich, rein rechnerisch, geringfügige Ausfuhrüberschüsse. Damit ist aber noch nicht viel gewonnen, weil ein Teil der Exporte über das Zufuhrverfahren läuft und keine entsprechenden Mengen Devisen anfallen läßt.

Die Schwierigkeiten im Außenhandel zwingen Deutschland zu wirtschaftspolitischen Maßnahmen, durch die Erzeugung und erhöhte Verwendung deutscher Wertstoffe sichergestellt werden. Eine solche Umstellung erfordert selbstverständlich auch Geld. Um die private Initiative anzuregen, wurde dem Offenermarkt eine besondere Pflege zuteil. Neben der Offenermarktpolitik, die nur sehr beschränkt von der Reichsbank gehandhabt wird, dienten dem Ziele der Konzentration der deutschen Finanzkräfte auch die Gesetze, die kurz vor Jahresfrist erlassen wurden. Dazu gehören das Gesetz auf dem Gebiete des Bank- und Kreditwesens, das Anleihegesetz und die Neuordnung der deutschen Börsen. Hier von profitierte in erster Linie der Anleihemarkt. Die Besserung der öffentlichen Finanzen und das Einwirken weiterer Unternehmensformen in die Rentabilität gaben schließlich den Ausschlag für die Aufwärtsbewegung, die sich im ganzen gesehen, an den deutschen Börsen während 1934 zeigte.

Die Kurse, die Aktien und festverzinsliche Papiere betrafen, war erklärlicherweise nicht einheitlich. Der Aktienindex fand im Januar 1934 (1924/26 = 100) auf 60,8. Im ersten Quartal erfolgte eine anhaltende Steigerung der Umsätze und Kurse, die ihren Ausgang von den Wertpapieren einiger konjunkturbegehrigster Gesellschaften nahm, später größere Teilgebiete erfaßte und schließlich den ganzen Aktienmarkt ergriff. Ende Februar hielt der Index bei 74,7, um Mitte März den Stand von 77,4 zu erreichen. — Im April wurde der Anstieg unterbrochen, als die ungünstige Handelsbilanz die deutsche Devisenlage immer plattischer hervorzuweisen ließ und ein Appell an die Auslandsgläubiger in der Transferfrage zur zwingenden Notwendigkeit wurde. Der Druck, den die Berliner Transferkonferenz, die sich unverhältnismäßig lange hinauf, auf die Börse ausübte, war ziemlich erbedlich. Ende Mai sehen wir den Index auf 78,1 fallen; dann tritt aber ein neuer Aufstieg ein, begünstigt durch gute Jahresabschlüsse einer Anzahl von Industrieunternehmungen. Gleichzeitig regte die wiederholte Betonung Dr. Schachts, er werde unter allen Umständen an der stabilen Markt fest-

halten, an. Eine neue Aufwärtsbewegung hebt Anfang Oktober den Aktienindex auf 84,04 er sollte damit seinen Höchststand im Jahre 1934 erreichen. Dann trat ein neuer Rückschlag ein, der als natürliche Reaktion auf die vorangegangenen Kursbesserungen zu gelten hat. Er wurde nicht zuletzt dadurch ausgelöst, daß den — teilweise überpannten — Dividendenwartungen durch staatliche Maßnahmen, wie das Anleihegesetz oder die Ueberwachung der Markt- und Kartellpreise, ein Riegel vorgeschoben wurde. Zur Zeit hält der Index bei 79.

Auf die Dauer muß allerdings die Rendite über den Kurs am Aktienmarkt entscheiden. Ohne Ertrag ist kein privates Kapital für die Anlage in Aktien zu gewinnen. Die nationale Regierung läßt zwar keinen Zweifel darüber, daß die aus der Arbeitsbeschaffung erzielten Erträge in erster Linie der Allgemeinheit gehören, aber wie das Kapitalstockgesetz lehrt, läßt man den Unternehmern doch einen Spielraum, der die Ausfüllung angemessener, in richtigem Verhältnis zum Landesertrag stehender Dividenden ermöglicht. Mit der weiteren Besserung der Konjunktur wird auch die Aktie wieder reizvoll werden, zumal das Kapitalstockgesetz ja nicht die Dividenden weghebt, sondern sie nur für eine gewisse Zeit von 3 Jahren der Allgemeinheit nutzbar macht, um sie dann dem Eigentümer wieder zu behändigen.

Etwas anders war der Weg der Renten. Anfang Januar 1934 hielt der Index für festverzinsliche Papiere unter dem Eindruck der Offenermarktpolitik bei 91,8. Die dann einsetzende Sachwertpsychose führte zu einer Umlagerung des Interesses, die in einem Rückgang der Schuldverschreibungen auf 88,8 (Ende Juni) zum Ausdruck kam. Damit war allerdings der Tiefstand des Jahres erreicht. Im zweiten Semester vollzog sich eine Aufwärtsbewegung der „Goldrenten“, die bis auf den heutigen Tag anhält. Nach einem Index von 88,8 Ende Juni stieg dieser bis Sept. auf 89,7. Zur Zeit liegt er bei 93,2. Die Renten verlassen

also — ebenso wie die Aktien — das Jahr zu höheren Kursen, als sie es begonnen haben. Die Ausflüchte auf weitere Steigerungen sind durchaus berechtigt. Die Liquiditätsvorschriften im Bankensystem, das Anleihegesetz und die organischen Maßnahmen der Reichsregierung zwecks Verbilligung des Zinses sowie die Pläne Dr. Schachts, die Kosten der Arbeitsbeschaffung durch Begebung einer Anleihe zu konfiszieren, sprechen dafür, daß die Kurse am Rentenmarkt sich noch weiter heben könnten, sofern nicht die Politik einen Strich durch die Rechnung macht.

Alles in allem ergibt sich ein harmonisches Bild, das nur dort einige Schatten zeigt, wo Deutschland als größtes Veredelungsland mit besonderen Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Aber auch sie werden gemeistert werden; dafür bürgt die Initiative des deutschen Technikers und das Organisations-talent der deutschen Wirtschaft. — Die Kursveränderungen einiger wichtiger Papiere während des letzten Jahres sowie des abgelaufenen Jahres geben aus folgender Tabelle hervor, wobei noch die inzwischen eingetretenen Sanierungen zu berücksichtigen sind (in Prozent):

Wertpapier	Kurs		Änderung	
	1925-26	2.1.33.	niedrigster	höchster
Handels-Gei.	304,50	90,00	84,75	98,50
Dresdner Bank	200,00	61,75	58,00	79,75
Deutsche Bank	213,00	74,00	51,00	76,50
Reichsbank	441,00	149,87	140,68	174,50
A.G.G.	229,00	30,68	22,50	28,00
F. B. Weinberg	669,00	59,25	41,25	148,75*
F. G. Farben	384,50	96,75	123,25	140,87
Gelsenkirchen	210,00	51,00	55,00	70,25
Hapag	189,00	16,87	19,75	32,50
Harpener	278,00	89,75	84,75	109,50
Mannesmann	248,50	62,75	58,50	78,75
Rhein. Braunt.	335,00	139,50	137,00	249,00
Salzdetfurth	532,50	170,50	187,00	172,00
Siemens & Halske	442,50	121,50	131,00	152,00
Ver. Stahlwerke	164,80	33,50	37,00	43,50

\* neue Notierung nach Zusammenlegung 2:1.

## Englands Wirtschaft 1934.

Das zur Reize gehende Jahr der britischen Nationalwirtschaft hat zwar den hochgepriesenen Optimismus nicht ganz gerechtfertigt, mit dem es von der nationalen Regierung von 12 Monaten begrüßt worden ist, aber man darf es doch als ein Jahr des ruhigen und lang-samen Aufstieges bezeichnen. Günstiger als die Entwicklung der Erwerbslosen, die Ende November nur um 100.000 höher als vor einem Jahre lag, und immer noch 2.120.000 betrug, ist die Zahl der Beschäftigten, die in der gleichen Zeit um 252.000 gestiegen ist. Dieser Umstand entspricht auch die Gestaltung des Produktionsindex, der im 3. Vierteljahr 1934 um 6,3 Prozent über dem Schlussjahr 1933 liegt; im 3. Quartal 1933 betrug er 96,8 Prozent, im Jahre 1932 sogar nur 93,3 Prozent.

Besonders günstig hat sich unter dem Schutz der Zölle die Eisen- und Stahlindustrie entwickelt. Die Stahlproduktion dürfte für das ganze Jahr 1,3 Millionen Tonnen übersteigen und damit selbst das Rekordjahr 1929 übersteigen. Diese Steigerung hängt vor allem auf den zunehmenden Bedarf der Eisenbahnen, der Radioindustrie, des Schiffbaus und besonders der Automobil- und Flugzeugwerke, die ihren Absatz gegenüber dem Vorjahr um fast 25 Prozent zu steigern vermochten. Gegenüber dem Jahre 1932 ist die Eisen- und Stahlproduktion um 30 Prozent gestiegen. In der Gesamtgruppe Maschinen- und Schiffbau ist gegen das Vorjahr eine Produktionssteigerung von etwa 18 Prozent zu verzeichnen, an der die Wertindustrie stark beteiligt ist. Im Rohlenbergbau dagegen spürt man von der Ueberwindung der Krise noch wenig; die Fördererträge lagen im 3. Vierteljahr 1934 um 16,2 Millionen Tonnen unter dem Vorjahr, höher als vor einem Jahr, bleiben aber immer noch um fast 20 Millionen Tonnen gegen das Jahr 1930 und um 80 Millionen hinter 1924 zurück. Noch schlechter steht es mit der Textilindustrie, die ihre Produktion gegenüber dem Vorjahr um fast 10 Prozent sinken ließ, während sie gegen 1933 sogar wieder einen Rückschlag erlitten hat. Ein weitestgehend erfreuliches Bild bietet die Lage auf dem Baumarkt: Die genehmigten Bauvorhaben sind von 37 1/2 Millionen im Jahre 1932 auf 49 Millionen im Jahre 1933 auf 58,5 Millionen im laufenden Jahre (je für 11 Monate) angewachsen; der Bundesrat der erwerbslosen Bauarbeiter hat dementsprechend um 22,7 im vergangenen Jahre auf 16,1 zurückgegangen. In diesem Aufstiege spiegelt sich zum Teil bereits das große offizielle Sanierungsprogramm der Gläubiger.

Die Probezeitung des Handelsministers Runciman vom September dieses Jahres, daß der heimische Markt nahe am Sättigungspunkt liege, wird durch die hier genannten Zahlen der Binnenwirtschaft noch nicht gerechtfertigt; es läßt sich allerdings nicht leugnen, daß der Aufstiegsdruck sich in den meisten Branchen gegenüber dem Vorjahr verlangsamt hat. Die Anfurberung war eben doch im wesentlichen eine Folge der Währungsabwertung und des Uebergangs zum Schuß-sollsystem. Diese beiden mächtigsten Mittel haben ihre Hauptwirkung aber bereits in den letzten Jahren ausgeübt und sind 1934 a. Z. durch

## Rückblick und Ausblick unseres Londoner Vertreters Dr. Theodor Seibert.

Die amerikanische Dollarentwertung und durch die Einfuhrdämmer-tellen europäischer Länder paralysiert worden. Trotzdem hat der britische Außenhandel sich auch in diesem Jahr nicht schlecht entwickelt, wenn man die Lage in anderen Ländern im Auge faßt. Der Einfuhrüberschuß ist zwar gegenüber dem Vorjahr von 291 auf 260 Millionen £ gestiegen, doch war das in erster Linie eine Folge des erhöhten Rohstoffimports. Folgende kleine Tabelle zeigt die Gesamtentwicklung in den letzten fünf Jahren (in Millionen £):

Jahr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhrüberschuß
1929	955	582	373
1930	783	577	206
1931	642	546	96
1932	613	527	86
1934	670	362	308

Die Ausfuhr zeigt im einzelnen für die ersten 10 Monate gegenüber der Vergleichszeit des Vorjahres folgendes Bild: Der Export von Lebensmitteln, Getränken und Tabak ist um zwei Millionen, die Ausfuhr von Rohstoffen und Halbfabrikaten gleichfalls um zwei Millionen, die Fernausfuhr dagegen um fast 20 Millionen gestiegen. Fast unverändert geblieben ist mit 26,6 Millionen £ die Rohstoffeinfuhr, die fast genau 10 Prozent des britischen Gesamtexports ausmacht. Dieses ungünstige Ergebnis wurde bekanntlich dadurch hervorgerufen, daß die gesteigerte Ausfuhr in den Mittelländern durch Marktverläufe in anderen Gebieten Europas mitgemacht worden ist. Eine Ausfuhr auf Besehung eröffnet die Anfang Dezember abgelaufenen Ver-einbarung mit Polen, von der man eine britische Ausfuhrsteigerung von etwa 300.000 Tonnen erhofft. Dieses Abkommen dürfte sich vor allem für Wales günstig auswirken, wo man durch Zusammenstöße endlich auch an die innere Reorganisation herangeht. Die Berichte zur Beseitigung der alten Märkte für britische Eisen und Stahlprodukte haben bisher wenig Erfolg gezeitigt. Die Ausfuhr ist in dieser Warenklasse von 24 auf 28 Millionen £ gestiegen, was in seinem Verhältnis zu der Erholung des Binnenabzuges steht. Schuld daran tragen die Zölle auf ausländische Halbfabrikate, die anfallenvermehrt gewirkt haben. Die Maschinenindustrie vermachte ihren Export von 22 auf 26 Millionen £ zu steigern, das Wollgewerbe von 21 auf 25 Millionen; die Ausfuhr an Baumwollgarnen und -geweben blieb dagegen mit 49 Millionen (20 Prozent des Gesamtexports) nur auf der Höhe des Vorjahres. Fernerensweise ist noch die Steigerung der Ausfuhr von Gemischtwaren um 1,7 Millionen, von Fahrzeugen (Autos, Lokomotiven, Schiffe und Flugzeuge) um 1,7 Millionen.

Auf der Einfuhrseite prägt sich die Erholung des Binnenmarktes vor allem in der Stärkung der Rohstoffeinfuhr um 30 Millionen £ aus. Aber auch der Fertigwarenimport ist um 20 Millionen höher als in vergangenen Jahren. Die Einfuhr von Eisen und Stahlwaren von 10,2 auf 11,7 Millionen, der Maschinenimport hat um 2,5 Millionen zugenommen, die Einfuhr von Chemikalien und Garbstoffen um 1,5 Millionen, von Papierwaren um 1,3 Millionen. Die Zahlen zeigen, daß der britische Konsumt noch ein mühseliges Abnehmen fremder Waren ist, sobald die einheimische Kaufkraft sich erhöht.

Die erstrebte Verlagerung des britischen Außenhandels von den ausländischen Märkten auf das britische Empire hat im Jahre 1934 keine großen Fortschritte mehr gemacht. Die Einfuhr wurde wie im Vorjahr zu 37 Prozent aus britischen und zu 68 Prozent aus fremden Ländern bezogen; die Ausfuhr in britische Länder vermachte allerdings um 2 Prozent gesteigert zu werden (Verhältniszahl 46:54). Die Verluste der Regierung, die Dominien im Interesse der Landwirtschaft des Mutterlandes an einem teilweise freiwilligen Verzicht auf ihre am 31. Dezember abgelaufenen Sonderrechte aus dem Ottawa-Verträgen zu bemerken, sind auf herkömmlichen Stand zurückzuführen. Das Empfinden, was erreicht werden konnte, ist eine Verdrängung der Reichseinfuhr auf den Durchschnitt der letzten drei Jahre; diese Regelung, die noch nicht ganz unter Dach und Fach ist, gilt aber auch nur für das 1. Vierteljahr 1935, und das australische Kabinett hat gegen im Gegenzug an den anderen Dominien eine Verdrängung ihrer Reichseinfuhr ins Mutterland abgelehnt. Die vielfachen Interessen der Empire-Länder lassen sich eben nur schwer mit den englischen wirtschaftlichen Tendenzen vereinigen, besonders wenn diese so stark auf den Schutz der heimischen Produktion gerichtet sind, wie das unter dem letzten Regime der Fall ist.

Zum Schluß darf man 1934 auch noch als das Jahr bezeichnen, dem — nach dem Goldfund und nach dem Reichstag — ein weiterer britischer Grundriss zum Opfer gefallen ist: die Abrechnung der Subsidienpolitik! Der Reigen wurde eröffnet durch die Regierungsgarantie von neun Millionen £ für die beiden Riesenwerke der neuen Uman-zahlte Star Line. Dann kamen die 2 Millionen für die Transporthilfe und die 10 Millionen für den Abwrackplan, 25.000 £ für die Heringshilfe, 210.000 £ neue Zuschüsse für die Zivilflotten und 25.000 £ für die Seefischereiflotten. Das Bild rundet sich, wenn man die neuen und neuen Subsidien und Garantien für die Landwirt-schaft hinzunimmt, für den Zuckerzweigen, für die Milch- und Schlachtvieh-Wirtschaft. Die Gesamtsummen der Subsidien sind in positiver Summe beendete, die Grundlage zum Fortbestehen des Werkes ist durch die Bereitstellung neuer Mittel einer deutsch-amerikanischen Gruppe vorhanden unter der Voraussetzung, daß das Reichs-Verfahren nach Zustimmung der Gläubigerparlamenten durchgeführt werden kann. Das Werk arbeitet zur Zeit eingeschränkt. Neue Maß-nahmen noch vor.

## Steigende Liquidität der Kreditbanken.

Wie das Institut für Konjunkturforschung in dem soeben erschienenen Vierteljahresheft im Rahmen einer Untersuchung über die Banken feststellt, haben die Kreditoren der Monatsbilanzbanken nach einem leichten Rückgang während des Sommers im September und Oktober erneut zugenommen; Ende Oktober waren sie — ohne die Einlagen von Banken und Sparkassen — um nahezu 450 Mill. RM. höher als im September 1933, dem tiefsten Punkt in der vorangegangenen Abwärtsbewegung. An diesem Zuwachs sind ausschließlich die „sonstigen“ Kreditoren, und innerhalb dieser Gruppe wiederum nur die kurz- oder langfristigen Forderungen, Einkommens- oder Geschäftsdepotiten beteiligt. Die Rundschaffungskredite bei Dritten, d. h. im wesentlichen die im Auftrag deutscher Banken von ausländischen Banken an deutsche Importeure gewährten Kredite, geben weiter zurück. Die Akzeptverföhlung der deutschen Banken steigt. Der Nettozugang an Depositionen ist, in der Gesamtheit betrachtet, überwiegend der Wechsel-anlage zuzurechnen. Die Wechselbestände der Monatsbilanzbanken haben sich von September 1933 bis Oktober 1934 um 500 Mill. RM. erhöht. Alle übrigen Ausleihungen haben bis in die jüngste Zeit hinein abgenommen, besonders stark die Debitoren und die Warenkredite, die gegenwärtig um rund 1,3 Mrd. RM. niedriger sind als im Vorjahr.

Die Barliquidität hält sich trotz zunehmender Ver-flüssigung der Kreditmärkte auf niedrigem Niveau. Die Li-quidität erster Ordnung, die bei allen Bankengruppen wäh-rend des kritischen Jahres 1931 beträchtlich gesunken war, war im Oktober 1934 wieder höher als zu Beginn der Kreditkrise. Bei den Kreditbanken ist zwar noch nicht ganz der Stand früherer Jahre erreicht, bei den Girozentralen sowie den Staats- und Landesbanken liegt sie aber hoch darüber.

Allgemein hat in den Aktiven der Banken, zum Teil in-folge der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, eine Verchiebung von den banktechnisch weniger liquiden zu den liquiden An-lagen stattgefunden.

Wiel stärker als in den Liquiditätskoeffizienten kommt die steigende Liquidität der Kreditbanken in dem Stande der ge-

samten Indossamentenverbindlichkeiten zum Aus-drud. Die Verbindlichkeiten aus weiterbegebenen Bankakzepten nehmen dauernd ab. Sie waren im Juli 1931 etwas höher als 1.150 Mill. RM., gegenwärtig betragen sie nur noch 280 bis 290 Mill. RM. Bei den Indossamentenverbindlichkeiten aus sonstigen Reviskontierungen ist die Entwindung seit der Krise eine stetig tendenziell ähnlich verlaufen wie bei den-jenigen aus Bankakzepten, bis sich mit der Belebung der in-dustriellen Tätigkeit die Giroverbindlichkeiten aus sonstigen Reviskontierungen wieder erhöhten. Vom November 1933 bis zum Oktober 1934 sind freilich allein die Indossamenten-verbindlichkeiten der Deutschen Bau- und Bodenbank von 11 Mill. RM. auf 443 Mill. RM. (es handelt sich hier vorwiegend um Arbeitsbeschaffungswechsel) gestiegen. Bei den Staats- und Landesbanken nehmen die Indossamentenverbindlichkeiten ebenfalls ab. Die Indossamentenverbindlichkeiten der Giro-zentralen erhöhten sich schlagartig vom August 1931 ab, als dem Sparkassen- und Giroverkehr über die Akzeptbank der Zutr-ritt zur Reichsbank gestiftet wurde. Von einem Höchststande von 1.569 Mill. RM. sind sie inzwischen auf 175 Mill. RM. gesunken. Die Tatsache, daß die eigenen Zeichnungen der Giro-zentralen nicht in entsprechendem Umfang zurückgegangen sind, dürfte dadurch zu erklären sein, daß Anstalten, denen in reichlicherem Maße Mittel zur Verfügung standen, Wechsel anderer Anstalten heringekommen haben; die äußere Ver-schuldung des Systems wurde weitgehend durch eine innere abgelöst.

Abschließend läßt sich feststellen, daß die steigende Liqui-dität der Wirtschaft den Status der Banken verbessert hat. Die Verbindlichkeiten der Banken aus weiterbegebenen Wechseln sind auf einen sehr tiefen Stand gesunken. Ferner haben sie ihr Wechselportefeuille ausfüllen können. Die Fä-higkeit der Banken, neuen Kreditbedarf zu befriedigen, hängt jedoch weiterhin entscheidend vom Status der Reichsbank ab. Unter diesem Gesichtswinkel ist es zu verstehen, daß die Reichs-regierung im Zuge der Bankenreform eine Aufbesserung der Barliquidität anstrebt.



Die süddeutschen Waren- und Produktmärkte.

Stiller Jahreschluss am Getreidemarkt — Weizen und Roggen sind angeboten, aber ohne Nachfrage. Futtermittel weiter gesucht.

Mannheim, 27. Dez. (Eigenbericht). Die letzte Woche des Jahres verlief im Mannheimer Großmarkt für Getreide und Futtermittel...

Süddeutsche Weizen, bayerischer und fränkischer Herkunft waren ausnehmend zum Bestenpreis von 21,60 RM für Januar- und 21,75 RM für Februarlieferung angeboten.

Am Roggenmarkt war das Angebot sehr klein. Hauptächlich wurden österreichische Herkunft dem Markt zugeführt...

Der Markt für Brauererze lag sehr ruhig. Bayerische Herkunft waren mit 20,85 RM zu haben, ließen hierher aber keine Richtung...

Der Mehlmarkt hat keinerlei Belebung erfahren. Der Konsum offenbar noch auf verlorft ist. Auch die Abreise aus alten Kontrakten gehen nur langsam vor sich.

Am Futtermittelmarkt hat die Nachfrage angehalten. Mele und Nachweide waren weiter gesucht, aber infolge des geringen Mehlpreises...

„Ich glaube nicht. Unsere beiden alten Herren fliegen nie weit von den Jagdhütten empor. Die Dirshulzen, die Sahibbaldpflanze, die guten Kalmeswurzeln tiefer dem Holz zu, und auch die Gemfen äßen auf dem Gras der Südseite.“

„Sie drücken sich fabelhaft weidmännisch aus, Berena.“ „Ich bin keine Jägerin,“ sagte sie kurz. „Immerhin, wenn Sie das angebliche Geheimnis der Kalcheggen ergründen wollen, dann wenden Sie sich an Jofi.“

„Der Jagdherr an den Wildbied!“ „Mit dem Revierjäger Morgentaler werden Sie nicht viel beginnen — er ist ständig betrunken. Doch wissen Sie, René, ich an Ihrer Stelle würde mich um das verlorene Tal und die Goldmagerwerkstätte des Theophilus Alundus überhaupt nicht kümmern. Sie haben jetzt genüßlich Wichtigeres zu tun.“

„Ich denke schon. Eine Zeilang wenigstens. Ich habe eine größere Arbeit vor. Und dann fährt man ja hier und da in die großen Städte, hat seine Bücher und das Radio.“ „Wenn Ihnen das genügt!“

„Außerdem wird die Verwaltung des Bestes alle Kräfte in Anspruch nehmen. Während Vaters langer Krankheit haben sich verschiedene Nieten gelockert und müssen wieder festgeschämmt werden. Und wenn ich mich in der ungewohnten Bergwelt unsicher fühle, dann werde ich mich vertrauensvoll an die Jugendfreundin mit der fabelhaften Geschäftslinie wenden. Darf ich das?“

„Wenn ich Ihnen raten kann — bitte sehr!“ Es klang so frohlich, daß René beschloß, niemals von Berena einen Rat zu erbitten.

Enttäuscht und verstimmt schritt er dann allein dem Schloße zu, das abseits des Dorfes auf einem Hügel lag. Er ärgerte sich über Berena; sie hatte ungefähr so getan, als hätte er sie aufgesucht, um sofort mit ihr anzubündeln. Er war das freie, klare, in erotischen Dingen unbedingt offene Wesen der Pariserin gewöhnt und fand die Alpenländerin mit ihrer prüden Verstecktheit einfach lächerlich.

So wusch sie zusammen auf, René und Berena, bis sie der brutale Zwang der neuen Frau von Eisten ansehnlicher. Dann schrieben sie einander, und im Laufe der Jahre mißte sich in das heitere Klingeln der Kindermusik ein neues Ton. War zum ersten Mal aufgetaucht, als Berena dem Freund ihr Bild im Alter von sechzehn Jahren gesandt hatte.

nahme kann noch nicht berichtet werden, da der ungewöhnlich stille Verlauf dieser Feterstagswoche Umsätze überhaupt nicht bezeugt. Im Markt für Viehfuttermittel hat sich die Nachfrage nach Stroh Georg Haller.

Die Monatsbilanzen der Banken.

Table with 2 columns: Bank Name and Balance (in million RM). Includes Berliner Großbanken, Dresdner Bank, etc.

Was die fünf Berliner Großbanken betrifft, so ergeben sich bei den einzelnen Instituten erhebliche Abweichungen. Die D-D-Bank büßt 26 Mill. RM, die Dresdner Bank 6 Mill. RM an Depositionen ein...

Die Bilanzierung der Berliner Großbanken hat sich im November um 0,2 Punkte auf 36,3 (Ende Okt. 36,1) Prozent erhöht. Sie entspricht sich, wenn man die Hauptkategorien erster Klasse für die

Bedingung der Verpflichtungen heranzieht, bei der D-D-Bank auf 37,0 (37,6) Prozent, bei der Dresdner Bk. auf 25,7 (26,6) Prozent, bei der Commerzbank auf 39,8 (39,7) Prozent, bei der Reichsbank auf 60,8 (57,9) Prozent und bei der Berl. Handels-Ges. auf 50,7 (48,7) Proz.

Die übrigen Mittelbanken weisen zumeist eine Zunahme der Depositionen um 10 Mill. RM auf, sie entfällt aber reiflos auf die Deutsche Bau- und Bodenkreditbank. Die größeren Institute, wie die Allgemeine Deutsche Kreditbank in Weisig weisen ähnliche Veränderungen auf wie die Berliner Großbanken.

Die Hilfe-Abwicklungsverordnung. In der nächsten Nummer des Reichsgesetzblattes gelangt die Hilfe-Abwicklungsverordnung vom 21. Dezember 1934 zur Veröffentlichung. Sie stellt den Abschluß der materiellen Hilfe-Gesetzgebung dar.

Erneuerung des deutsch-schwedischen Verrechnungsabkommens. Zwischen Vertretern der deutschen und der schwedischen Regierung haben Verhandlungen über die Regelung des Zahlungsverkehrs nach dem mit dem 31. Dezember 1934 erfolgenden Ablauf des geltenden deutsch-schwedischen Zahlungsabkommens vom 28. August 1934 stattgefunden.

Meldspflicht zur Sachgruppe Grundstücks- und Hypothekensachverhalte. Auf Grund der Anordnung des Reichswirtschaftsministers betreffend Anerkennung der Wirtschaftsgruppe „Vermittlergewerbe“ werden alle Unternehmer und Unternehmungen (natürliche und juristische Personen), die die Vermittlung des An- und Verkaufs von Grundbesitz und Verwertung von Grundbesitz, Vermittlung von Vermietungen und Geschäftsvorfällen, des An- und Verkaufs von Realforderungen, die Beschaffung von Darlehen oder Teilhabern betreiben oder die gewerbsmäßig, ohne in einem Angestelltenverhältnis zu stehen, die Verwaltung von Haus- und Grundbesitz ausüben, aufgefordert, ihrer Meldepflicht in der Zeit vom 25. Dezember 1934 bis zum 20. Januar 1935 zu genügen.

Aufhebung des Rechts zur Kündigung des Kausfidejussidifikates. Durch Anordnung vom 19. August 1933 hatte der Reichswirtschaftsminister den Mitgliedern des Kausfidejussidifikatsbüros das Recht gegeben, jederzeit den Vertrag mit dem Kausfidejussidifikatsbüro fristlos zu kündigen. Nachdem die wirtschaftlichen Verhältnisse sich seitdem grundlegend geändert haben, ist diese Anordnung unter dem 20. Dezember 1934 aufgehoben worden.



Das verlorene Tal. Ein Roman von Jogi und Liebe von G. R. K. (Continuation of the story from the previous page).

Er sah, daß sie schön war, aber das allein entschied nicht. Paris hatte für die erwachsenen Sinne des jungen Mannes viel schönere Frauen. Berena wurde ihm weniger erlebtes Weib, als vielmehr Sinnbild und Gestalt der Heimat, die er nie vergessen konnte. Er klammerte sich an sie mit einer Ueberschwenglichkeit, deren Größe nun die Ernüchterung dieser ersten gemeinsamen Stunde entsprach.

Jensfluh und Unterbergen liegen sich allmorgendlich in die großen, hölzernen Wannen focken, die wie Einbäume der Pfahlbauer aus riesigen Fichtenbäumen ausgeschlagen worden waren, und lotten, nur den Kopf aus dem bedeckten Brett steckend, eine Stunde lang freibrot.

(Fortsetzung folgt)

